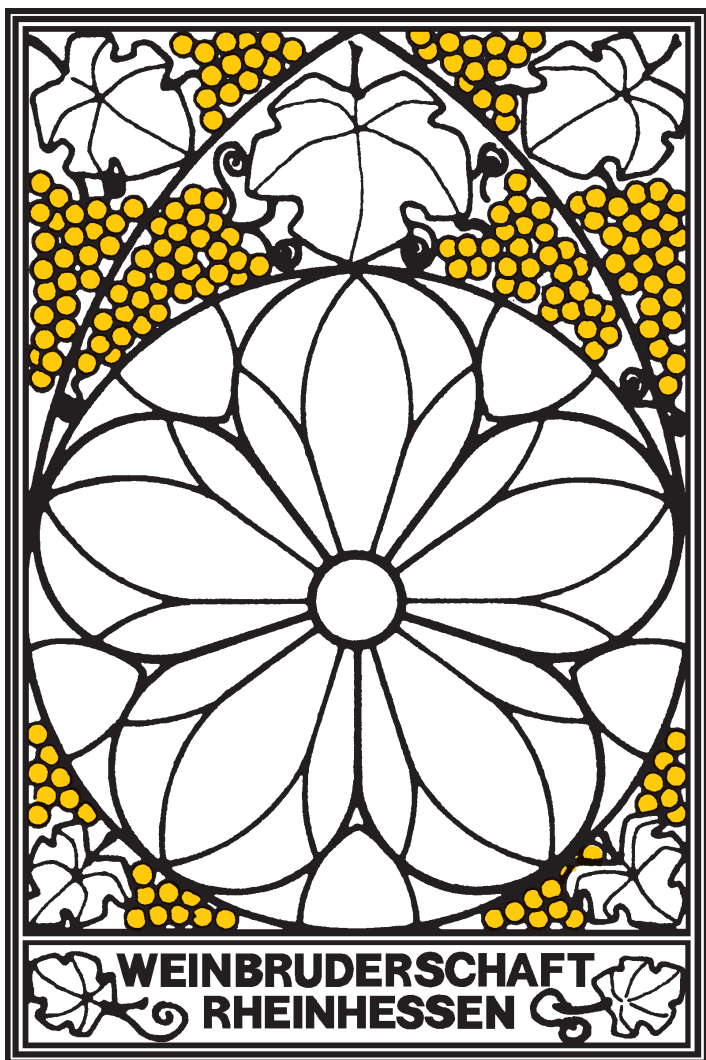




WEINBRIEF 2017



Impressum

Herausgegeben von:

Bruderrat der Weinbruderschaft Rheinhausen zu St. Katharinen

Sitz: Oppenheim am Rhein

Sekretariat:

Liane Jünger,
Wormser Straße 162,
55276 Oppenheim
Tel. 06133/930305

Sekretär: Bernd Kern

Redaktion: Bettina Siée

Internet:

www.weinbruderschaft-rheinhausen.de

Fotonachweis:

siehe jeweilige
Bildunterschrift,
S. 3 Bettina Siée,

Impressionen/Abbildungen:

S.3:

www.rheinessenwein.de,

S. 12: Weingut Mett,

S. 24/32: Norbert Krupp,

S. 26: Bettina Siée,

S. 55/58/60 Bernd Wechsler,

(fotolia.de: S. 13: bravajulia;

S. 14-16: paullouis; S. 53: zing;

S. 57: zapp2photo)

Druck: Druckerei Schwalm

GmbH & Co. KG, Mainz

Gestaltung: Adler & Hubert,

hauptsache:design, Mainz

VORWORT	3
WEINZIRKEL AM DREIKÖNIGSTAG	
Von Luther aufgezeigte Freiheit als Verantwortung verstehen	5
JUNGWEINPROBE	
Zu Gast im Kelterhaus – Jungweine vor der Abfüllung	9
WEINHISTORIE	
Die Weinjahrgänge 1817 und 1917	14
FRÜHLINGSFEST	
Schon Luther liebte Wormser Wein	17
Histörchen zu Luther in Worms	22
FAMILIENWANDERTAG	
Auf den Spuren Luthers in Worms	25
WEINZIRKEL AM SANKT ROCHUSTAG	
Ein Rheinhessen der ersten Stunde	32
„Der Rebstock ist der einzig ächte Freiheitsbaum“	36
WEINBERGSHÄUSCHENPRÄMIERUNG	
Glockenberghütte lädt zum Verweilen ein	42
FEIERLICHES HERBSTFEST	
Wein und Geschichten aus Guntersblum	47
WEINKULTURSEMINAR	
Weinkultur zwischen Freiheit und Verantwortung	51
Genußglück per Mausklick	55
EHRUNGEN	
Ehrenpreis der Weinbruderschaft Rheinhausen	
für das Weingut Hemmes	62
Ehrenbrudermeister Prof. Dr. Koch für sein Lebenswerk geehrt	64
Hans Marx feierte 80. Geburtstag	67
BUCHBESPRECHUNG	68
MITGLIEDERSTATISTIK	69
VERANSTALTUNGEN	71

Weinbruderschaft Rheinhessen (fast) 50 Jahre für Wein, Kultur und Region

Liebe Weinschwestern, liebe Weinbrüder,

kaum ist unser Weinkultur- und Lutherjahr durch das Weinkulturseminar erfolgreich beendet worden, starten wir voller Elan in ein neues Weinkulturjahr!

Jetzt nehmen wir schon unser Jubiläumsjahr 2020 ins Visier: „Weinbruderschaft Rheinhessen. 50 Jahre für Wein, Kultur und Region!“

Die Weinbruderschaft Rheinhessen ist seit 1970 weinkulturell für die Region aktiv! Unsere Weinzirkel am 6. Januar und 16. August sind fachlich hochwertige Veranstaltungen an interessanten Orten mit aktuellen Themen. Am Frühlingsfest feiern wir die Aufnahme von neuen Weinschwestern und Weinbrüdern und sind inzwischen zu einer großen Familie mit 350 Mitgliedern angewachsen! Viele andere Termine füllen das Weinjahr: Mit Jungweinprobe, Familienwandertag und Weinbergshäuschenprämierung bieten wir vielfältige Möglichkeiten, sich einzubringen und vor allem sich zu informieren und zu engagieren!

Die Teilnehmerzahlen und das Engagement könnten gelegentlich besser sein. Besonders unsere in früheren Jahren oft gut besuchten Herbstfeste werden immer weniger angenommen.

Das über die Grenzen hinaus sehr anerkannte Weinkulturseminar im November ist einmalig hinsichtlich seiner Atmosphäre und Impulsgebung. Hier blicken wir noch einmal auf den „roten Faden“ des abgelaufenen Jahres zurück und schauen mit einem neuen Thema ins Folgejahr!

2018 wollen wir uns speziell dem Thema Wein widmen: Wir beleuchten die Qualitätspyramide vom Gutswein bis zum Lagenwein und nehmen die Mittelklasse, den Ortswein, besonders in den Blick! Das Herkunfts- und Qualitätsmodell kommt ur-



sprünglich aus der romanischen Weinwelt, wurde in Deutschland zunächst vom VDP eingeführt und ist seit vielen Jahren Bezeichnungs- und Differenzierungspraxis bei führenden rheinhessischen Weinbaubetrieben.

Wir möchten mit diesem Weinthema immer wieder den Bogen zur Weinkultur schlagen und uns im Folgejahr 2019 deshalb speziell mit weinkulturellen Themen befassen.

Dann gehen wir 2020 „gut gestärkt“ in unser Jubiläumsjahr und präsentieren die Weinbruderschaft als stabilen weinkulturellen „Rebstock“ im Weinberg der Region.

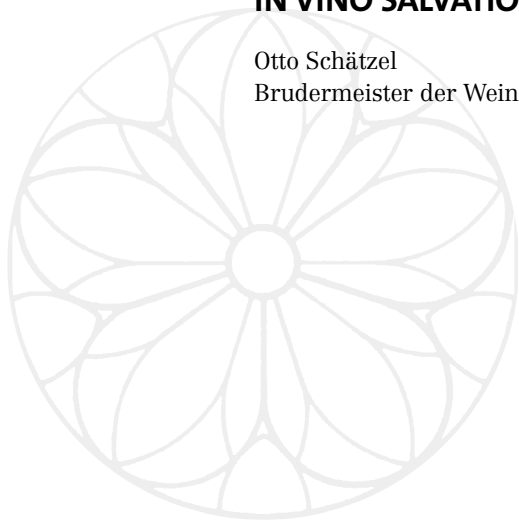
Liebe Weinschwester und Weinbrüder, Voraussetzung für all unser Wirken und unsere Wirkungen ist Ihre aktive Teilnahme und Mitarbeit bei den Veranstaltungen. Rheinhessen braucht die Weinbruderschaft als weinkulturellen Anker und als Bewegung. Unsere Angebote sind hochwertig, interessant und wichtige Bausteine im Netzwerk Rheinhessen. Machen Sie mit, klinken Sie sich ein!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Lesen unseres Weinbriefes. Verstehen Sie die Beiträge als Impuls und Animation zum Kommen und Mitmachen gemäß unserem Motto: „Weinbruderschaft Rheinhessen. 50 Jahre für Wein, Kultur und Region!“

IN VINO SALVATIO

Otto Schätzel

Brudermeister der Weinbruderschaft Rheinhessen



Von Luther aufgezeigte Freiheit als Verantwortung verstehen

Von Norbert Krupp



Mit ihrem traditionellen Weinzirkel zum Dreikönigstag startete die Weinbruderschaft Rheinhessen zu St. Katharinen in Wachenheim im Zellertal ins neue Jahr. Mit Blick auf den 500. Jahrestag von Luthers Thesenanschlag hat die Weinbruderschaft für 2017 das Motto „Weinkultur, Freiheit und Verantwortung“ gewählt.

*Bruderrat
Tobias Kraft
zum Lutherjahr.
Foto: Bettina Siée*

Bruderrat Tobias Kraft gab als evangelischer Pfarrer Denkanstöße zum Jahresmotto: Staat und Gesellschaft seien in vielfacher Weise von der Reformation geprägt worden. Die Brücken zwi-



Zum Dreikönigszirkel traf sich die Weinbruderschaft in Wachenheim im Zellertal.

Foto: Norbert Krupp



Begrüßungsschluck beim Dreikönigszirkel.

Foto: Bettina Siée

schen den Religionen würden immer tragfähiger: Protestanten und Katholiken genießen die Freiheit des Glaubens und des Gewissens – Grundrechte, die es ohne die Initialzündung der Reformation schwerlich gäbe.

Im Lutherjahr gehe es um den zentralen Begriff der Freiheit, den Martin Luther und mit ihm die anderen Reformatoren so sehr herausstellten: Der Mensch gewinne nicht durch die sklavische Befolgung der ihm von außen auferlegten Gesetze die Gnade Gottes, sondern durch seine freiwillige Bindung an das Evangelium. „Dann kommt ein frischer Wind der Freiheit in unsere Welt!“ Luther selbst verkörperte die sogenannte „Freiheit eines Christenmenschen“.

Brudermeister Otto Schätzel schlug den Bogen zur Weinkultur. Er ließ sich leiten von Luthers Grundsatz, man müsse „nur dem Volk aufs Maul schauen“. „Wir als Weinbruderschaft müssen schon genauer hinsehen. Wir müssen differenzieren und präzisieren. Das Kulturgut Wein muss heraus aus der Enge der Betriebswirtschaft und Kostenrechnung, es muss außerhalb der rein politischen und wirtschaftlichen Interessen stehen. Wein gehört vielmehr in die emotionale Welt, also in die Erlebnis- und Kulturwelt“, forderte der Brudermeister.



*In geselliger Runde zum
Jahresanfang.*

Den Schwung aus dem Jubiläumsjahr mitnehmen

Das 200-jährige Rheinhessen stehe für Innovation, Dynamik und Kompetenz. Die gestar-





*Dr. Klaus Kremb
referierte über
Martin Luther.*

*Bruderrat Rainer Böß (rechts)
dankt Dr. Klaus Kremb für
seinen Vortrag über Luther.*

Fotos: Norbert Krupp

tete Identitätskampagne solle zum Wohle der Region wirken. Es gelte den Schwung aus dem Jubiläumsjahr 2016 mitzunehmen in die Zukunft, damit das „Identitätsfeuer“ und die Begeisterungswelle sowie seine Veränderungs- und Aufbruchsstimmung noch viele Impulse geben.

Dieter Heinz, Ortsbürgermeister von Wachenheim im Zellertal, hieß die Weinbruderschaft im Bürgerhaus willkommen und erinnerte daran, dass die Grenzen des Zellertales 1815 durch den Wiener Kongress festgelegt wurden. Ein Teil des Zellertales gehöre seither zu Rheinhessen und der andere zur Pfalz. Das Zellertal hat neun Ortsgemeinden, die drei Verbandsgemeinden und zwei Landkreisen angehören. Der Verein „Zellertal aktiv“ versuche das Tal zu einen und grenzüberschreitend für die Region zu werben.



Martin Luther und die Geburt der Neuzeit

Im Mittelpunkt des Zirkels stand Martin Luther, weil sich die Reformation zum 500. Mal jährt. Dr. Klaus Kremb, Oberstudienleiter i. R. aus Winnweiler und Lehrbeauftragter an der Technischen Universität Kaiserslautern, beleuchtete facettenreich die Ansichten und den Lebensweg von Luther. Das Zitat „Ich kann und will nicht widerrufen!“, das Martin Luther 1521 in Worms gesagt haben soll, stehe für die Freiheit seines Denkens. Luthers Thesen lösten 1517 hitzige Diskussionen an der noch

jungen Universität von Wittenberg sowie in Kirchenkreisen aus. Ein Viertel der Bevölkerung Wittenbergs sollen damals Studenten gewesen sein. Durch die Erfindung des Buchdrucks durch den Mainzer Johannes Gutenberg, fanden Luthers Thesen schnelle Verbreitung und veranlassten ein neues Nachdenken über Gott, die Welt und die Menschen. Der Reformator rüttelte am althergebrachten Weltbild und kritisierte den von Rom sanktionierten Verkauf von Ablassbriefen mit garantierter Höllenbefreiung. An die Stelle der menschlichen Unfreiheit stellte Luther die gottgewollte Freiheit.

Aber Freiheit habe zwei Seiten, das folgerte Luther aus dem paulinischen Römerbrief: „Der Christenmensch ist ein freier Herr und niemandem untertan.“ Und: „Der Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht und jedermann untertan.“ Diese Sichtweise widersprach radikal dem damals gewohnten Bild der Über- und Unterordnung.



Bruderrat und Organisator Rainer Böß

Kuriose Geschichten von Grenzgängern



Die Vielseitigkeit des Zellertals, dessen Winzer rheinhessische und pfälzische Lagen bewirtschaften, zeigte eine Weinprobe auf, die charmant und kompetent von Winzerin Christine Bernhard aus Harxheim, der ehemaligen Vorsitzenden des Ecovin-Bundesverbandes, moderiert wurde. Christine Bernhard wusste kuriose Anekdoten zu erzählen, weil die Winzer des Zellertals als Grenzgänger ganz besonders mit der Bürokratie zu kämpfen haben. Ein Teil der Weinberge gehört zum Anbaugebiet Rheinhessen, ein Teil gehört zur Pfalz. Im Weinkeller müssen die Weine verschiedener Anbaugebiete selbstverständlich streng getrennt werden, auch wenn sie aus einem Weinberg kommen. Für die Organisation des gelungenen Weinzirkels zeichneten Bruderrat Rainer Böß und Bruderrätin Heidi Zies verantwortlich. Ihnen ist eine runde Veranstaltung geglückt.

Christine Bernhard moderierte die Weinprobe.

Fotos: Norbert Krupp

Zu Gast im Kelterhaus – Jungweine vor der Abfüllung

Von Bettina Siée



*Die Weinbruderschaft
Rheinhessen war zu
Gast bei Weinbruder
Jürgen Mett in
Ingelheim.*

Die Weinbruderschaft Rheinhessen hatte zur Jungweinprobe bei Weinbruder Jürgen Mett nach Ingelheim eingeladen, um erste Eindrücke vom Jahrgang 2016 zu sammeln. Das wettermäßig turbulente Jahr 2016 machte neugierig auf die neuen Weine. Viele Mitglieder der Weinbruderschaft Rheinhessen sind keine Winzer oder Kellermeister und haben nur selten Gelegenheit, Weine vor ihrer Abfüllung zu probieren. Es ist dann ein besonderes Erlebnis, im Kelterhaus hinter die Kulissen zu schauen, einen unfiltrierten Wein zu verkosten und den Werdegang eines Weines nachzuvollziehen. Aber auch Winzerkollegen freuen sich, miteinander zu fachsimpeln und Erfahrungen auszutauschen. So ist die Jungweinprobe ein interessanter Termin im Jahreslauf der Weinbruderschaft.



*Die Gastgeber
Jürgen Mett und
Silke Weidenbach.*

Fotos: Bettina Siée

Der 2016er Jahrgang strapazierte die Nerven der Winzer

Brudermeister Otto Schätzel rief den Vegetationsverlauf in Erinnerung: „Nach einem milden Winter und relativ warmem



**Jürgen Mett
erzählt vom
nervenaufrei-
benden Sommer
2016.**

Frühjahr, folgte in manchen Lagen Spätfrost im Mai. Ab Pfingsten begann eine nicht enden wollende Regenperiode.“ Sieben Wochen lang jeden Tag zehn Stunden lang Nässe führten zu einem Befall durch Falschen Mehltau (*Peronospora*), wie ihn noch kein Winzer erlebt hatte. Zum Teil konnten die Rebanlagen nicht befahren werden, weil das Wasser in den Zeilen stand. Teilweise gab es Totalausfälle. Besonders betroffen waren die Öko-Winzer, weil sie keine systemischen Mittel einsetzen dürfen. Schätzel erzählte, dass das Staatsweingut

Bad Kreuznach seinen Öko-Status verloren habe, weil es Kaliumphosphonat einsetzte, um die Ernte zu retten.

Im August 2016 begann endlich die nicht mehr für möglich gehaltene Sommerzeit, die teilweise sogar Sonnenbrand an den Trauben verursachte. Die hohe Kirschessigfliegenpopulation brach durch die Hitze zusammen, sodass vollreife Trauben gelesen werden konnten. So reifte schließlich ein Jahrgang, der die Strapazen des Sommers vergessen ließ. Die Winzer ernteten Weine aller Kategorien, manchen war sogar die Lese eines Eisweines vergönnt.

Zu Besuch bei Jürgen Mett, dem Rebenflüsterer

Für Winzer Jürgen Mett und seine Frau Silke Weidenbach war die Jungweinprobe eine neue Erfahrung, denn erstmals haben sie Fassweine ausgeschenkt, „Weine in der Mache“. Mett verstand



es, nicht nur den neuen Jahrgang, sondern auch die Lagen der Ingelheimer Weine zu präsentieren. „Die Winzer sind heute alle gut ausgebildet und verstehen ihr Handwerk, die Unterschiede der Weine liegen in der Lage der Weinberge“, meint Jürgen Mett. Sein Bestreben ist es, die Herkunft schmeckbar zu machen: „Ihr sollt einen Eindruck bekommen von den Ingelheimern.“

Das Weingut Mett habe früher viele Trauben zugekauft, aber im Laufe der Jahre legte Jürgen Mett immer mehr Wert auf die Weinberge und deren Bewirtschaftung. „Ich bekam mit zunehmender Berufserfahrung ein Gefühl für meine Weinberge“, sagte Jürgen Mett, der 15 Hektar selbst bewirtschaftet und von drei Hektar Trauben zukaufte. Mett verkauft rund 120 000 Flaschen direkt ab Hof an Endverbraucher. „Ich verkaufe nicht nur meinen Wein, sondern Erlebnisse.“ Das Kelterhaus hat eine Fußbodenheizung, weil es auch als Eventraum genutzt wird. „Wir versuchen den Leuten etwas zu bieten“, sagt Mett. Ihm ist wichtig, dass der Betrieb mitten im Ort liegt. Die Leute sollen riechen, wenn der Wein gärt und hören, wenn der Traktor fährt. Das gehöre doch in einem Winzerort dazu.



*Die Weinbrüder
genossen den Blick
hinter die Kulissen.*

Fotos: Bettina Sié

*Fachsimpeln mit
Kollegen.*

Foto: Bettina Siée



Jürgen Mett ist mit ganzer Leidenschaft Winzer. „Klar müssen wir Geld verdienen und leben können, aber die Arbeit muss doch Spaß machen“, ist Mett überzeugt. Ihm geht es um Lebensqualität und Weinkultur. Weil das von Herzen kommt, fühlen sich die Gäste wohl im Weingut Mett und kommen wieder.

Weinbruder Jürgen Mett moderierte die Weinprobe und freute sich an den Gesprächen über die Weinverarbeitung. „In Ingelheim kennen wir vor allem Burgunder. Silvaner war lange ein Stiefkind“, sagte Mett. „Heute macht mir Silvaner Spaß, weil er filigrane, leichte Weine hervorbringt und es gelingt, den Boden im späteren Wein schmeckbar zu machen. Damit kann ich auch meine Kunden begeistern“, erzählte Mett. In Ingelheim gebe es viele sandige Böden, aber der Silvaner sei am besten auf einem etwas steinigen, mineralischen Boden aufgehoben. Mett mag klare Weine aus dem Edelstahltank, aber dem Silvaner gibt das große Stückfass den letzten Schliff, denn dem Wein tue etwas Luft zur Entfaltung gut.

Im letzten Jahr war es wegen der regnerischen Witterung nicht möglich, die Erträge zu reduzieren. Mett befürchtete ein Abdrücken und Aufplatzen der Beerchen: „Aber es ist gutgegangen und jetzt haben wir ansprechende Weine im Glas.“ Mit einem Grauburgunder, abgefüllt und der Fassprobe gegenübergestellt, verdeutlichte der Gastgeber, wie der Wein durch die Füllung strapaziert wird und sich auch wieder erholt. In den letzten Jahren gibt es bisweilen Probleme mit ungewollt hohen Oechslegraden und somit hohen Alkoholgehalten. Dann entschließt sich Mett zu einer Cuvée. Lange Zeit ein Alleinstellungs-



merkmal für Ingelheim war der Frühburgunder. In den letzten Jahren reift er so früh, dass die Zukunft in Zeiten des Klimawandels ungewiss ist.

Ingelheimer Unft – ein besonderer Schatz

Mett erzählte von einem Schlüsselerlebnis, als er mit Ingelheimer Kollegen einmal eine Blindverkostung gemacht habe. Dabei seien ihnen zwei Weine besonders positiv aufgefallen. Es kam heraus, dass diese Weine von einem Kollegen und ihm selbst aus der gleichen Lage stammten. Seither hält er die Kleinstlage „Ingelheimer Unft“ in Ehren und verkauft diesen Riesling als Lagenwein. Zum Abschluss servierte Mett einen Eiswein, ein Blanc de noir vom Spätburgunder, hochkonzentriert, mit 156 °Oechsle am 30. November 2016 gelesen. Alle begeisterten sich für diesen grandiosen Wein mit hohem Potenzial. „Wenn einem ein solcher Wein gelingt, dann ist das ein Geschenk. Das kann man nicht planen“, so Mett.

Der Brudermeister dankte im Namen der Weinbruderschaft für die Gastfreundschaft und den großzügigen Einblick in die Betriebsphilosophie des Ingelheimer Weingutes. Die Herkunft des Weines und zudem den „Fingerabdruck des Winzers“ im Wein schmeckbar zu machen – das sei die ganz hohe Kunst des Weinmachens. ●





Rückblick auf den Weinjahrgang 1817

Von Heribert Erbes

Das Klima des Jahres 1817 litt noch erheblich unter dem Vulkanausbruch des Tambora in Indonesien, vom April 1815, bei dem etwa 150 qkm Staub und Asche in die Atmosphäre geschleudert wurden, was das Klima auf Jahrzehnte negativ beeinflusste. Die Zeit zwischen 1815 und 1820 war die kälteste Periode der letzten 500 Jahre. Erst im Jahr 1920 fand der amerikanische Klimaforscher William Jackson Humphreys eine Erklärung für diese besonders „kalte Zeit“ und begründete das wissenschaftlich mit dem Vulkanausbruch von 1815. Die Hungersnöte regten unter anderem den Chemiker Justus von Liebig (1803 – 1873) an, sich intensiv mit den Bedingungen des Pflanzenwachstums zu beschäftigen.

Auch die Entwicklung der „Draisine“, des „Ur-Fahrrades“ wurde, wegen des großen Pferdesterbens in dieser Zeit, vorangetrieben. Diese „schlimmen“ Jahre waren einerseits der Beginn der großen Auswanderungswellen nach Amerika, andererseits entstanden aber auch erste Einrichtungen nachhaltiger staatlicher Förderungen als Überlebenshilfen für die notleidende Bevölkerung, von denen gerade die Landwirtschaft seit dieser Zeit (bis heute) profitieren sollte.

Die schlechte Holzreife des Jahres 1816 begünstigte erhebliche Frühfrostschäden im Jahr 1817. Nach recht mildem Januar und Februar wurde es im März und April bitterkalt, begleitet von viel Schnee und erheblichen Nachtfrosten. Selbst im Mai blieben die Weinberge in ihrer Entwicklung noch stark zurück. Die Wetterbesserung im Juni wurde von den total verregneten Monaten Juli und August wieder zunichtegemacht.

Es gab in dieser Zeit viele Unwetter und der Rhein trat mehrmals über die Ufer. Die „Bauersleute“ machten aus der schweren Zeit das Beste und versuchten nach Kräften die Früchte der Ernte zu retten. Schon Anfang Oktober 1817 suchten erste Frühfröste die Reben heim und ließen das Laub abfallen. Da die Trauben noch nicht reif waren, zögerte man die Lese noch bis Anfang November hinaus. Aber dennoch konnte man vielerorts Sauerfäule und schlechte Weinqualitäten nicht verhindern. Was geerntet wurde konnte jedoch, wegen der noch viel schlechteren Ernte 1816, gut und schnell verkauft werden. Die Konsumenten hatten aber keine Freude mit dem 1817er Jahrgang, denn die Haltbarkeit war sehr begrenzt. 1817 war ein Jahrgang, der zur Hungersnot passte und der niemandem wirklich Freude schenkte.

Rückblick auf den Weinjahrgang 1917

Von Heribert Erbes



Aufgrund der zunehmend bedrohlicher werdenden Ernährungssituation, bedingt durch die Auswirkungen des Ersten Weltkrieges, wurden in Deutschland Nahrungsmittel zunehmend rationiert. Dies galt besonders für Kartoffeln – es konnte nur die Hälfte der Ernte von 1916 eingebracht werden. Durch die britische Handelsblockade wurde Deutschland von nahezu allen Einfuhrmöglichkeiten abgeschnitten. Gegenüber 1900 hatten sich die Preise für Nahrungsmittel verdreifacht. Kinder wurden für das Sammeln von Obstkernen belohnt, aus denen man versuchte Öle und Fette zu gewinnen. Es erfolgten überall Aufrufe zur Sparsamkeit und Einschränkung, damit man, vor allem in den Städten, überleben konnte. Es musste Rechenschaft über jedes verbrauchte Pfund Mehl und Butter, über jede Kartoffel und jedes Stück Fleisch abgelegt werden. Trotzdem starben

1917 in Deutschland rund 250 000 Menschen an Hunger und Entbehrungen.

Der Winter war schneereich und kalt, jedoch nicht extrem. Durch Oktoberfröste des Jahres 1916 in Verbindung mit Frühfrösten im Frühjahr 1917 gab es lagebedingt recht unterschiedliche Vegetationsbedingungen, welche aber durch den weiteren günstigen Jahresverlauf weitgehend ausgeglichen wurden. Dies hatte eine zeitige Reifeentwicklung zur Folge. Ein sonniger und trockener September und Oktober sorgten schließlich für eine gute Veredlung des Weinjahres.

Kriegsbedingt konnte die Schädlingsbekämpfung nur notdürftig durchgeführt werden, was in Regionen mit stärkeren Niederschlägen zu erheblichen Ernteeinbußen durch Peronospora, Oidium, Schwarzen Brenner und Sauerwurm führte. Trockene Gebiete konnten sich jedoch an allerbesten Spät- und Auslesen erfreuen. Insgesamt gab es mit rund 20 hl/ha eine für damalige Verhältnisse lediglich halbe Ernte. Wegen des Mangels wurden vom 1917er Jahrgang viele Trauben direkt verzehrt. Zum Ausbau und zur Würdigung des Weinjahrganges fehlten oft die notwendigen Kräfte, Zeit und Muße. •

„Der Wein ist kein Nahrungsmittel – er ist es auch – aber er ist in erster Linie ein Gefährte, mit dem man lebt, mit dem man sich tröstet, mit dem man Freunde hat. Er ist eine Persönlichkeit.“

Luigi Veronelli



Schon Luther liebte Wormser Wein

Von Norbert Krupp

Beim Frühlingsfest in Worms nahm die Weinbruderschaft Rheinhessen zu Sankt Katharinen acht neue Mitglieder auf. Im Mittelpunkt stand dann der Reformator Martin Luther auf dem Weg zum Reichstag nach Worms. Martin Luther konnte von seinem Denkmal aus zusehen, wie die Weinbruderschaft Rheinhessen zu seinen Füßen acht neue Weinbrüder aufnahm. Zu den bislang 349 Mitgliedern kamen Jochen Fuchs und Dr. Hans-Werner Stark (beide Alzey), Marcus Held (Oppenheim), Kai Hornuf (Worms), Gerhard Kemler (Zornheim), Friedhelm Linnebacher (Flonheim), Andreas Reitzel (Udenheim) sowie Friedrich Roeingh (Mainz) dazu.

Bruderrat Prof. Dr. Axel Poweleit stellte die Neuzugänge vor, Bruderrat Andreas Hattemer reichte ihnen mit dem Gruß „In Vino Salvatio“ den Weinpokal und Brudermeister Otto Schätzel heftete ihnen die Bruderschaftsnadel ans Revers und gratulierte zur Aufnahme.

Die Weinbruderschaft Rheinhessen nahm bei ihrem Frühlingsfest in Worms acht neue Mitglieder auf.

Foto: Norbert Krupp



Feierliche Aufnahme am Reformationsdenkmal

Wertvolle Hintergründe zum Reformationsdenkmal vermittelte dann Jürgen Heigl, der frühere Pfarrer der Luthergemeinde Worms. Das Denkmal erinnere an eines der beiden besonders wichtigen Ereignisse des Christentums: Nach dem Schisma, also der Trennung von Ost- und Westkirche gehe es auf die zweite Trennung der christlichen Kirche ein. Es stelle den Gedanken



Das Aufnahme-ritual fand direkt am Reformationsdenkmal in Worms statt.

in den Mittelpunkt, dass Gott – und nicht die damals real existierende westliche Kirche – die Quelle von Sicherheit, Lebensgewissheit und Zuversicht ist. Die Denkmalburg nehme Bezug auf Luthers Kirchenlied „Ein feste Burg ist unser Gott“ und erinnere an Luthers Anhörung vor Kaiser und Reich im April 1521. Im Jahr

1517 hatte der Reformator seine 95 Thesen an der Schlosskirche in Wittenberg angebracht und damit heftige Diskussionen ausgelöst.

Im historischen Kesselhaus der EWR hieß dann der Wormser Oberbürgermeister Michael Kissel die Weinschwester und -brüder willkommen. Aus seiner Sicht sei Luthers Widerrufsverweigerung vor dem Wormser Reichstag historisch entscheidend. Kissel erinnerte auch daran, dass Luther in seinen Briefen mehrfach Pfeddersheimer Wein gelobt habe.

Mit einem Rollwägelchen auf dem Weg nach Worms

Über die Reise Martin Luthers zum Wormser Reichstag und die damaligen Rahmenbedingungen informierte Alfred Pointner, der ehemalige Leiter des Museums Heylshof. Dessen kleiner Park erstreckt sich heute dort, wo sich einst der Bischofshof erhob, in dem Luther vor Kaiser und Reich stand. In der gut befestigten Stadt begann am 27. Januar 1521 der viermonatige

Reichstag des neuen Kaisers Karl V.. Der Reichstag fand in Worms statt, weil in Nürnberg die Pest oder eine ähnliche Seuche grassierte.

Worms hatte damals 7.000 Einwohner und musste mehr als 10.000 Reichstagsbesucher aufnehmen, was zu schlimmen Zuständen in der Stadt und explodierenden Preisen auch im Umland

geführt habe. Der vor den Reichstag geladene Martin Luther bekam am 26. März 1521 den Geleitbrief von Reichsherold Kaspar Sturm in Wittenberg überreicht. Am 2. April trat Luther in einem einachsigen Rollwägelchen den Weg nach Worms an, ein relativ bequemes und schnelles Gefährt. Keinesfalls sei er zu Fuß gepilgert. In Oppenheim habe er übernachtet und geröstetes Brot und Malvasier zu sich genommen. Am Dienstag, 16. April 1521, traf er in Worms ein. Die Sachsen waren ihm entgegengeritten und geleiteten ihn um die frühe Mittagszeit durch das Martinstor in die Stadt, wo er von 2.000 Menschen zu seiner Unterkunft im Johanniterhof (heute: Woolworth) begleitet wurde.



*Der Festvortrag
befasste sich mit
Luther und dem
Wein.*

Fotos: Norbert Krupp

Die Freiheit des Gewissens

Die beiden furchtbaren Stadtzerstörungen, 1689 durch die Franzosen und 1945 durch die Westalliierten, hatten die Stadt noch nicht heimgesucht. Das Haus zur Münze und der Bischofshof standen noch, ebenso der zweistöckige Domkreuzgang sowie der eindrucksvolle zehneckige Zentralbau der Johanneskirche. Luther war im Kirchenbann und durfte kein Gotteshaus betreten. Auch in der Stadt durfte er sich nicht frei bewegen, seine Sicherheit war gefährdet. Am 17. und 18. April trat Luther vor Kaiser und Reich. Luther postulierte am 18. April in Worms die Freiheit des Gewissens – erstmals in der Weltgeschichte. Die Freiheit des Gewissens, das war gewaltig. Man sollte von Luther nicht auch noch Aufklärung und Toleranz erwarten. Diese Er-



**Andreas Schreiber
dankt dem Referen-
ten Alfred Pointner.**

**Das Frühlingsfest
fand im histori-
schen Kesselhaus
der EWR statt.**

kenntnisse kamen erst viel später. Der Reformator reiste am 26. April 1521 wieder ab: „Keinesfalls heimlich, sondern mit freiem Geleit des Kaisers für 21 Tage.“ Die Geschichte von der Flucht durchs „Luther-Pförtchen“ verwarf der Referent als „dummes Zeug“.

„Luther, Worms und der Wein“ dienten auch als roter Faden einer regionalen Weinprobe, bei der die Bruderräte Hans-Günther Kissinger und Pfarrer Tobias Kraft besondere Spezialitäten vorstellten. Luther soll gerne Malvasier getrunken haben, der damals für einen etwas lieblicheren Wein stand. Kraft und Kissinger präsentierten Weißen und Roten Malvasier, Gänsfüßer, Gutedel sowie einen Orange-Wein – ein Weißburgunder, der in vergrabenen Amphoren gereift ist.

Bruderrat Dr. Andreas Schreiber hatte die Veranstaltung perfekt organisiert und moderiert. Eingebunden in das Frühlingsfest war die Preisverleihung des Scheurebe-Wettbewerbes. Der Wettbewerb wurde vom Fachverlag Dr. Fraund mit seinen Zeitschriften das deutsche weinmagazin und WEIN+MARKT



ausgeschrieben. Die Weinbruderschaft bewahrt und fördert das Erbe von Georg Scheu und bot den festlichen Rahmen für die Preisverleihung.

Die Besten von 264 Scheureben

Zum 2. Internationalen Scheurebe-Preis 2017 wurden 264 Weine aus Deutschland und Österreich angestellt und durch eine 32-köpfige Jury bewertet. Die Preisträger fühlten sich in Gesell-



schaft der Weinbruderschaft Rheinhessen sehr wohl und nahmen die Preise durch die Rheinhessische Weinprinzessin Jennifer Henn und die Pfälzische Weinprinzessin Annalena Götz entgegen. Zum zweiten Mal schaffte es Weinbruder Quirin Fleischmann aus Gau-Algesheim in der Kategorie Liebling unter die Ersten. Er selbst ist überzeugt, dass der Standort seiner Scheureben entscheidend für diesen Erfolg ist.

Alle Preisträger des 2. Internationalen Scheurebe-Wettbewerbes.

Fotos: Norbert Krupp

Histörchen zu Luther in Worms

Von Bettina Siée

Anlässlich des Frühlingsfestes referierte Alfred Pointner, der ehemalige Leiter des Museums Heylshof, über Luther in Worms. Die Weinbruderschaft ist interessiert an den Geschichten, die sich um Luther und den Wein ranken. Diese erzählte Pointner:

Zerbrochenes Weinglas

Luther soll sich bei Kurfürst Greiffenklau von Trier befunden haben, um nach dem Verhör vor dem Kaiser auszuloten, ob es nicht doch noch irgendwelche Einigungsmöglichkeiten geben könnte. Dabei lockte der Trierer Erzbischof mit einem lukrativen Abtsposten an der Spitze eines reichen, gefürsteten Klosters (St. Maxim). Aber Luther erwies sich als nicht käuflich. Bei diesem Essen führte Luther das gefüllte Weinglas an die Lippen, doch noch bevor er trinken konnte, zersprang es. Es war wohl nicht richtig temperiert worden, wie Luther vermutete. Doch ganz schnell kam das Gerücht auf und mutierte zum „Mordversuch im Bischofshof“ – die erste Luthersage.

*Luther vor Kaiser
und Reich, eine
Darstellung am
Denkmal in Worms.*



Wormser Juden brachten Luther Wein

Dann ist da die Begebenheit mit den zwei Juden aus dem Judenviertel, die Luther aufsuchten, ein kleines Weinpräsent überreichten und mit ihm über Probleme im Alten Testament sprechen wollten. Eine Marginalie, gewiss, aber nicht uninteressant, zeigt sie doch, dass es zwischen den Religionen Kontakt gab. Zwar fetzten sich die beiden Religionsgruppen in deutschen Städten im Großen wie Hund und Katz, gleichzeitig gab es aber auf der unteren, lokalen und persönlichen Ebene Berührungspunkte. So wurde eben auch im Wormser Judenviertel über Luther diskutiert, und man wollte sich ein eigenes Bild machen.

Die Geschichte zeigt auch, dass die Wormser Juden ein paar Flaschen Wein mitzubringen pflegten und gegebenenfalls auch alles mit ein paar Flaschen Wein regelten. Zwei Jahre nach seinem Aufenthalt in Worms hat Luther mit einer Schrift massiv für die Juden Partei ergriffen. Später änderte sich seine Meinung allerdings radikal ins Gegenteil. Luther war ein Kind seiner Zeit, Aufklärung und Toleranz setzten sich erst später durch.

Luther war im Johanniterhof in einem kleinen Zimmer untergebracht, das er sich mit noch zwei Männern teilen musste. Dennoch erhielt er dort viel Besuch. Man wollte den Berühmten sehen. Am Abreisetag röstete er sich als Marschverpflegung Brot und stärkte sich mit ein paar Gläsern Malvasier, die ihm sein Landesherr zum Aufbruch hatte bringen lassen. Diese Szene wurde dem päpstlichen Nuntius Aleander zugetragen, der sie umgehend nutzte, um den Reformator als dem „Trunke im hohen Grad ergeben“, also als Säufer zu denunzieren. Diese Denunzierung ist Aleander auf Dauer misslungen. Dafür hat er ein Vorurteil etabliert: Die Meinung nämlich, Malvasier wäre Luthers Lieblingswein. Gemeint war damals mit Malvasier nicht die Rebsorte, sondern allgemein ein etwas lieblicher Wein.



**Luther-Denkmal in
Worms**

*Fotos: Dieter Schütz/
pixelio.de*



Luther und der Pfeddersheimer

Luther hat selbst Wein angebaut, das beweist ein Dokument des Lutherbiografen Johann Mathesius. Außerdem berichtet Mathesius, dass ein junger Edelmann ein Fässchen von gut 60 Liter Wein (von 1540) nach Wittenberg mitgebracht habe. Luther fragte seine Gäste: „Wie gefällt Euch der Pfeddersheimer?“ Das Urteil ist positiv ausgefallen. Das deckt sich mit anderen Quellen, die belegen, dass 1540 ein guter Jahrgang wuchs. Der genannte Edelmann war ein Adeliger vom Neckar, dessen Familie Weinlagen in Pfeddersheim besaß. „Sehr lieblich und fein, mit weinlicher Schärfe temperiert“, so Luther. Vermutlich traf das genau Luthers Weingeschmack.

Die berühmte Weinwette

An Luthers Geburtstag 1557 ging Philipp Melanchton, anlässlich des Wormser Religionsgespräches, im Rahmen des entsprechenden Empfangs der württembergischen Gesandtschaft mit Balthasar von Gültlingen, eine Wette ein und gewann zwölf Flaschen Pfeddersheimer Weins.

Gestützt auf Mathesius kann jeder Wein, der aus einer Pfeddersheimer Lage stammt, die schon in den Tagen der Reformation bestand (St. Georgenberg, Im Fohndel) mit Fug und Recht Lutherwein genannt werden. Allerdings wurde damals nicht sortenrein angebaut, sondern gemischt.

•

Auf den Spuren Luthers in Worms

Von Tobias Kraft und Bettina Siée

Zum Familienwandertag trafen sich Weinschwester und Weinbrüder am 10. Juni 2017 in der Lutherstadt Worms. Die Geschichte der Reformation zu bedenken, ohne auf das Geschehen des Reichstages 1521 in Worms zu schauen, ist nicht vorstellbar. Das Jubiläumsjahr der Reformation bot den Anlass, in Worms als „Ort der Reformation“ auf Martin Luthers Spuren zu wandeln. Sein Verhör vor dem Kaiser hatte weltgeschichtliche Folgen bis zum heutigen Tag. Unter Berufung auf die Freiheit seines Gewissens, in Verantwortung vor Gott und dem Evangelium, verweigerte Luther den Widerruf seiner Schriften.

Gerade die reformatorische Entdeckung der biblisch begründeten Freiheit des Einzelnen veränderte das gesellschaftliche Gefüge und die europäische Geistesgeschichte bis hin zur Aufklärung. Erst durch die Ereignisse in der damals freien Reichsstadt Worms bekamen die 95 Thesen Luthers von 1517 ihre eigentliche Bedeutung. Und ohne die in Worms verhängte Reichsacht (Wormser Edikt) wäre es nicht zum Aufenthalt Luthers auf der Wartburg gekommen, wo er die Bibel in die deutsche Sprache übersetzte und damit erstmals so etwas wie eine gemeinsame deutsche Sprache (hochdeutsch) entwickelte.



Familienwandertag in Worms, um auf Luthers Wegen zu wandeln.

Foto: Bettina Siée

Wandertag unter dem Motto „Einmal Reichstag – hin und zurück“

Auch Weinbrüder und Weinschwester, die Worms kannten, nutzten die Gelegenheit zu der ganz besonderen reformationsgeschichtlichen Stadtführung unter dem Motto „Einmal Reichstag – hin und zurück“. Der „Lutherbeauftragte“ der Stadt Worms, Dr. Ulrich Oelschläger, Präses der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, wandelte auf Luthers Spuren in Worms. Er

gilt als der profundeste Kenner der Reformationsgeschichte in seiner Heimatstadt und ist (in Fürfeld aufgewachsen) ein echter Rheinhesse.

Die Weinbruderschaft traf sich am Lutherdenkmal, wie die weltgrößte Reformationsdenkmalanlage landläufig genannt wird. Hier schenkten Weinbruder Jonas Kiefer und Bruderrat Dr. Andreas Schreiber zwei Begrüßungsweine aus, darunter einen eigens kreierten „Lutherwein“. Das Denkmal soll, in Anlehnung an Luthers Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“, an eine Burganlage erinnern. Ernst Rietschel hat zu Ehren des Reformators Martin Luther das Denkmal geschaffen. Er starb 1861, doch seine Schüler vollendeten sein Werk, das am 25. Juni 1868 enthüllt wurde.

Präses Dr. Oelschläger erklärte die Details des umfangreichen Denkmals, welches in seiner Gesamtheit die Reforma-



Präses Dr. Ulrich Oelschläger erklärt die Details des Reformationsdenkmals.

tion samt ihrer Vor- und Nachgeschichte abbildet. Luther in der Mitte ist umgeben von Persönlichkeiten der Reichspolitik und des Humanismus des 16. Jahrhunderts, die mit ihm verbunden waren. Zwischen ihnen sitzen drei allegorische Figuren, die Auswirkungen der Reformation symbolisieren. Luther blickt in die Richtung des verschwundenen Bischofshofes, wo er 1521 vor Kaiser und Reich stand. Unter ihm sitzen die Vorreformatoren Wyclif und Hus, der Gründer der Waldenserbewegung Petrus Waldus und der Mönch Savonarola.

Vor 500 Jahren wurde erstmals die Gewissensfreiheit postuliert – in Worms

Weiter ging der Bildungsrundgang zum Heylshof mit seiner schönen Parkanlage. Hier befand sich der ehemalige Bischofspalast, wo Luther am 16. und 17. April 1521 vor Kaiser und



Reich stand. Ein Bronzerelief des Wormser Künstlers Gustav Nennenmacher weist auf dieses herausragende historische Ereignis hin. Seit Mai 2017 wird dieser Erinnerungsort durch die begehbare Bronzeskulp-

tur „Die großen Schuhe Luthers“ bereichert, die von dem Künstlerehepaar Constanze und Norbert Illig geschaffen wurde. Einige Weinschwester und Weinbrüder nutzten die Gelegenheit, in die übergroßen Bronzeschuhe zu schlüpfen, um sich in die Situation Luthers einzufühlen. Wie der Präses erklärte, wurde sehr genau nachvollzogen, wo Luther damals gestanden haben muss. Heute steht der Bischofspalast nicht mehr, die Schuhe stehen im Park. Der damals gewonnene Raum der Gewissens-



Es ist gewünscht, dass die Besucher in Luthers Schuhe steigen.

Fotos: Bettina Siée

freiheit kann vergegenwärtigt werden. „Stehen Sie fest und entschlossen, mit dem Gedanken: Woran bin ich gebunden, so wie Luther an das Wort Gottes gebunden war?“

Magnuskirche, die älteste evangelische Kirche in Südwestdeutschland

Zwei interaktive Kunstinstallationen ergänzen den Parcours durch den Heylshof. Um den Westchor herum näherten sich die Besucher dem Südportal des Domes St. Peter, dem Wahrzeichen der Stadt, und warfen einen Blick in das Innere dieses bedeutenden romanischen Gotteshauses. Danach ging es zur Magnuskirche, die als die älteste Kirche in Worms gilt, zurückgehend auf eine karolingische Basilika des 8. Jahrhunderts. Ein weiteres geschichtliches Merkmal der Magnuskirche ist die Tatsache,

dass sie infolge des Reichstages schon 1521 zur evangelischen Predigtkirche wurde, als erste in Südwestdeutschland.

Der Weg führte zur benachbarten und einst weltbekannten Rebfläche „Luginsland“, eine der ältesten Rieslinglagen der Welt. Hier hatten Bruderrat Dr. Andreas Schreiber und Jonas Kiefer eine Erfrischungspause mit Wormser Wein vorbereitet. Kiefer hat ein Herz



Luginsland liegt mitten in der Stadt und ist eine der ältesten Rieslinglagen der Welt.

Dr. Andreas Schreiber und Jonas Kiefer sind traditionsbewusst und doch modern.



für historische Rebsorten und baut Roten Veltliner, Grünfränkisch und Goldmuskateller an, um diese alten Sorten zu erhalten. Wie der Wiesoppenheimer Winzer erzählte, begeistern sich gerade junge Kunden für die alten Reben.

Worms wurde zweimal zerstört – 1689 und 1945

Der Rundgang ging weiter zum Marktplatz im Zentrum der Stadt mit dem Rathaus. Benachbart stand zur Zeit des Reichstages 1521 das prächtige „Haus zur Münze“, das schönste Haus der Welt, 1689 im Pfälzischen Erbfolgekrieg durch Truppen Ludwigs XIV. zerstört. An dieser Stelle wurde 1709 bis 1725 die barocke Dreifaltigkeitskirche, die Reformationsgedächtniskirche, als evangelisches Gegenüber zum katholischen Dom errichtet. Pfarrer Volker Johannes Fey führte durch seine Kirche. Nach einem Bombenangriff 1945 ausgebrannt, wurde die Kirche bis 1959 wiederhergestellt. An der nordöstlichen Chorwand erinnert eine Gedenktafel an das prächtige Haus zur Münze, das hier einst stand und mit dem Bürgerhof den Rathausbezirk bildete. Seine Zerstörung wurde als Strafe Gottes empfunden. Deshalb wurde beim Wiederaufbau an der gleichen Stelle die Dreifaltigkeitskirche errichtet. An den Wänden der Kirche befinden sich Tonbuchstaben, die das apostolische Glaubensbekenntnis und Luthers Erklärung dazu abbilden.



*Unterwegs in Worms.
Präses Oelschläger und
Uwe Franz (oben) zeigen
das historische Worms.*

Fotos: Bettina Sié

Neben der Dreifaltigkeitskirche steht seit 1963 das heutige „Haus der Münze“ mit der Stadt- und Lutherbibliothek, die Druckschriften aus der Reformationszeit und Werke des Wormser Druckers Peter Schöffer beherbergt. Schöffer druckte 1529 die sogenannte „Wormser Bibel“ als erste deutsche Vollbibel der Reformationszeit.

Auf Luthers Wegen spaziert

Entlang der Kämmererstraße, die zu Zeiten des Reichstages die Hauptstraße war und durch die Luther am 16. April 1521, durch die Martinspforte kommend, in die Stadt einzog, ging es weiter zum Standort des ehemaligen Johanniterhofes, wo Luther während des Reichstages wohnte. Er teilte sein Zimmer mit anderen Mönchen, bekam aber reichlich Besuch. Auch Landgraf Philipp von Hessen schaute in Luthers Herberge vorbei. Heute steht an der Stelle des Johanniterhofes eine Filiale des Kaufhauses Woolworth.

Am Winzerbrunnen vorbei führte der Weg weiter, mit Blick auf die ehemals reformierte Friedrichskirche und der St. Paulskirche mit ihren beiden um das Jahr 1100 errichteten Rundtürme mit steinernen Kuppeln in orientalischer Manier, in Rheinhessen auch Heidentürme genannt, zum Barbarossaplatz.



„... solange mein Gewissen durch die Worte Gottes gefangen ist, kann und will ich nichts widerrufen, weil es unsicher ist und die Seligkeit bedroht, etwas gegen das Gewissen zu tun. Gott helfe mir. Amen“

Martin Luther

Später wurde hinzugefügt: „Hier steh´ ich, ich kann nicht anders!“

Luther-Ulme soll an das 500. Reformationsjubiläum erinnern

Dort pflanzte die Weinbruderschaft eine neue „Luther-Ulme“ und übergab sie der Stadt Worms. Neben der berühmten Luther-Ulme im Wormser Vorort Pfifflogheim, die an den Aufenthalt Luthers in Worms erinnert, soll nun im östlichen Teil der Stadt, mittels der Resista-Ulme der Weinbruderschaft, zukünftig an das Reformationsjubiläum erinnert werden. Bruderrat Tobias Kraft, der den Familienwandertag organisiert hatte, dankte Weinbruder Uwe Franz, Beigeordneter der Stadt Worms, der die Pflanzung an diesem markanten Ort in die Wege geleitet hatte. Nach der Aktion „letzter Spatenstich“ mit Enthüllung des



Bruderrat Tobias Kraft (links) und Weinbruder Uwe Franz bringen das Schild an.



Widmungsschildes waren es nur noch wenige Schritte zur Rheinpromenade zum Gasthaus „Hagenbräu“. Hier konnte der historisch-kulturelle Nachmittag im Gedenken der Reformation in Worms genussvoll ausklingen und man ging der Frage nach, warum Luther nach den Geschehnissen in Worms einen oder mehrere Malvasier brauchte.

Jedes Jahr pflanzt die Weinbruderschaft eine resistente Ulme, um diesen für die Region typischen Baum vor dem Aussterben zu bewahren.

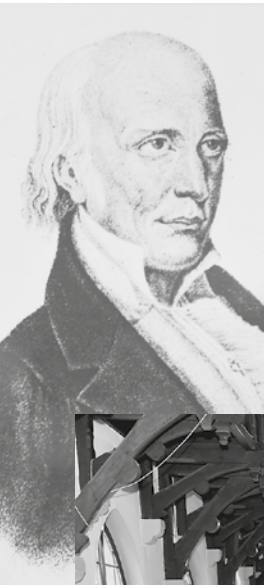
Fotos: Bettina Siée

Ein Rheinhesse der ersten Stunde

Von Norbert Krupp und Bettina Siée

Die Weinbruderschaft Rheinhessen nahm den 250. Geburtstag von Professor Johannes Neeb zum Anlass, den Sankt Rochuszirkel am 16. August 2017 in der Sängershalle in Saulheim zu feiern und zusammen mit der Ortsgemeinde Saulheim den großen Sohn zu würdigen. Schon beim Begrüßungsschluck konnten sich die Weinschwester und Weinbrüder im Foyer der Sängershalle eine Ausstellung über Professor Johannes Neeb, Ehrenbürger von Saulheim, anschauen und sich auf das Vortragsthema des Zirkels einstimmen.

Brudermeister Otto Schätzel erklärte, dass Prof. Neeb gut zum lutherisch formulierten Jahresmotto „Weinkultur zwischen Freiheit und Verantwortung“ passe. Den Schwung und die Freude des Jubiläums „200 Jahre Rheinhessen“ gelte es in eine neue Epoche zu tragen und noch mehr nach regionaler Qualität zu streben. Schätzels Dank galt Zirkelmeister Rainer Böß und Bruderrätin Heidi Zies, die die Veranstaltung bestens vorberei-



tet hatten. Dabei hatten sie großartige Unterstützung in Saulheim gefunden.

Wahlrheinhesse Neeb hat viel für Saulheim getan

Ortsbürgermeister Martin Fölix hieß die Gäste mit launigen Worten in seiner Gemeinde willkommen, die 2013 ihr 1200-jähriges Bestehen gefeiert habe. Prof. Neeb habe 38 Jahre lang als Bürgermeister von Saulheim gewirkt und in dieser Zeit viel geleistet. Er ist zurecht einer der wenigen Ehrenbürger der Gemeinde. Saulheim zähle zu den größten Weinbautreibenden Gemeinden Rhein Hessens und verfüge über talentierte Jungwinzer. Grüße der Verbandsgemeinde Wörrstadt überbrachte deren Weinkönig Magnus I. (Magnus Kissel).

Im Mittelpunkt des Zirkels stand der Saulheimer Professor Dr. Johannes Baptist Josef Neeb. Der Alzeyer Historiker und Weinbruder Dr. Helmut Schmahl berichtete über das Leben und Wirken von Neeb, der ein vielseitiger Mann war: Theologe, Philosoph, innovativer Landwirt, rühriger Kommunalpolitiker und Abgeordneter der Hessischen Kammer. Neeb beschrieb seine Wahlheimat Rheinhessen im frühen 19. Jahrhundert: „Wer im Frühlinge über die segensreichen Fluren dieser Gegenden reist, wenn ihm der Wohlgeruch der Traubenblüte entgegenduftet, die feurgelben Rapsfluren aus der dunkelgrünen Kornsaat von fern her leuchten



Historiker und Weinbruder Dr. Helmut Schmahl erzählte aus dem Leben von Prof. Neeb, einem fast vergessenen, bedeutenden Rhein Hessen. Die Sänglerhalle Saulheim bietet ein schönes Ambiente.

Fotos: Norbert Krupp

oder er an dem sanften Violett großer Eparsettefelder und dem rötlichen Schein der Kleestücke, gemischt mit der blauen Luzerne seine Augen weidet, dem erweckt dieses bunte Gemälde, belebt von dem geschäftigen und fröhlichen Fleiße, die glänzende Vorstellung von einer großen Wohlhabenheit der Einwohner.“

Ehrenbrudermeister ist zufrieden mit der Entwicklung der Weinbruderschaft

Eine positive Überraschung erwartete die rund 130 Teilnehmer am Weinzirkel zum St. Rochustag: Ehrenbrudermeister Prof. Dr. Hans-Jörg Koch (86), der nach „einer tiefgreifenden zwischenmenschlichen Störung“ seit 17 Jahren nicht mehr aktiv am Leben der Bruderschaft teilnahm, kehrte zurück in die Reihen der Weinbruderschaft. Dr. Koch erklärte in einem sehr persönlichen Grußwort, dass im Gespräch mit Brudermeister Otto Schätzel „die Störung einvernehmlich beseitigt“ werden konnte. Auf Details wolle er nicht eingehen. Aber das Verhältnis zur von ihm 1970 gegründeten Weinbruderschaft funktioniere



Brudermeister Schätzel und Ehrenbrudermeister Prof. Koch sind versöhnt.



wieder wie in alten Zeiten.

Ehrenbrudermeister Prof. Koch und Heidi Zies

Die Weinbruderschaft habe inzwischen eine Bekanntheit und ein Anerkennungsniveau erreicht, das er sich immer erhofft habe. Jetzt freue er sich schon auf das 2020 anstehende 50-jährige Bestehen der Weinbruderschaft.

Mit begeistertem Beifall honorierten die Zuhörer diese unerwartete Aussöhnung, auf die Dr. Koch und Schätzel mit einem Schluck Rheinhessenwein anstießen.



Prof. Hans-Jörg Koch, Heribert Erbes und Hans-Günther Kissinger im Gespräch.

Kompetente Weinprobe im stimmgewaltigen Saulheim

Neben der geistigen Inspiration kam auch das leibliche Wohl nicht zu kurz. Dafür sorgte Freund Catering aus Saulheim. Die Saulheimerin Kathrin Saaler, Mitarbeiterin am Kompetenzzentrum für Weinmarkt und Weinmarketing Oppenheim, moderierte die Weinprobe des Weinzirkels. Sie präsentierte sehr fachkundig sechs Silvaner, zwei Rieslinge und vier Weißburgunder aus den Kellern der Saulheimer Winzer. Die Verkostung wurde aufgelockert durch drei Liedvorträge des Männerchors Saulheim unter Leitung von Gerhard Wöllstein und einen Auftritt des ebenso stimmgewaltigen Nachtwächters Michael Brodrecht.

Der Flonheimer Künstler Prof. Linke hat neben zahlreichen anderen bekannten Rhein Hessischen Köpfen auch eine Büste von Prof. Neeb geschaffen. Diese Büste soll aus Bronze gegossen auf einen würdigen Platz gestellt werden. Dafür bittet Bürgermeister Fölix um Spenden. Die Büste kostet 5.000 Euro. Die Pfeddersheimer suchen ebenso Sponsoren für eine Büste von Georg Scheu, dem sie einen ehrenden Platz geben möchten. Die Büste von Isaak Maus hat derweil schon nach Badenheim heimgefunden und steht vor dem Rathaus gegenüber seines Geburtshauses. Weinbruder Peter Eckes hatte dies ermöglicht.



**Kathrin Saaler
moderierte hoch-
kompetent die
Weinprobe.**

Fotos: Norbert Krupp



**Bruderräte
Rainer Böß und
Heidi Zies organi-
sierten den
Sankt Rochuszirkel
perfekt.**

„Der Rebstock ist der einzig ächte Freiheitsbaum“

**Professor Johann Neeb (1767-1843) und
sein Bild von Rheinhessen**

Von Dr. Helmut Schmahl



*Prof. Dr. Johannes
Neeb, Repro.*

*Prof. Neeb als
Büste von
Prof. Eberhard Linke
Fotos: Norbert Krupp*

Johannes Joseph Baptist (genannt Johann) Neeb wurde am 1. September 1767 als Sohn eines Strumpfwebers im damals kurmainzischen Steinheim an der Straße (bei Hanau) geboren. Sein Onkel, der katholische Pfarrer Gregorius Schreck, erkannte früh die Begabung des Knaben und förderte ihn. Nach dem Besuch des Aschaffener Gymnasiums studierte Neeb Theologie und Philosophie an der Universität Mainz. 1789 schloss er beide Fächer mit einer Promotion ab. Nach einer kurzen Tätigkeit am Aschaffener Gymnasium erhielt der mittlerweile ordinierte Priester 1793 einen Ruf an die kurkölnische Universität zu Bonn, wo er unter anderem eine Studie über Immanuel Kants philosophische Vernunft veröffentlichte. Bald darauf besetzten französischen Truppen das Rheinland, worauf Neeb sich in seine Heimat zurückzog und mehrere philosophische Lehrbücher verfasste. In der Tradition der Philosophen Frans Hemsterhuis und Friedrich Heinrich Jacobi stehend,

lehnte er den Rationalismus seiner Zeit in Theologie und Philosophie ab. Seine Schriften beschäftigten sich vor allem mit der Frage der Versöhnung von aufklärerischer Vernunft und katholischem Dogma.

Neeb war 38 Jahre Bürgermeister von Saulheim und hochangesehen

1798 übersiedelte Neeb in das französisch gewordene Mainz, wo er an der hochschulähnlichen Zentralschule Vorlesungen hielt. Weiterhin war er Adjunkt (Beigeordneter) des Bürgermeisters (Maire) und Mitglied des Departementalrats. Einige seiner an republikanischen Festen gehaltenen Reden wurden von der Verwaltung im ganzen Departement Donnersberg verbreitet. Nach der Umwandlung der Zentralschule in ein Lyzeum 1803 verlor Neeb seine Stelle. Enttäuscht zog sich der Wissenschaftler aufs Land zurück. In Nieder-Saulheim erwarb er ein Hofgut der Freiherren von Dienheim und widmete sich künftig der Landwirtschaft. Zwischenzeitlich war er aus dem Priesterstand ausgetreten und hatte in erster Ehe seine Haushälterin Maria Anna Drach geheiratet. Sie verstarb bald darauf im Kindbett, ebenso wie Neebs spätere Ehefrauen Sophie Balbier und Katharina Axt. Vier ihrer Kinder erreichten das Erwachsenenalter.

In seiner Nieder-Saulheimer Zeit war Neeb in vielen Bereichen tätig. Bereits ein Jahr nach seiner Über-



Das Anwesen Neeb in Nieder-Saulheim im Schlossgässchen. Foto: Helmut Schmahl

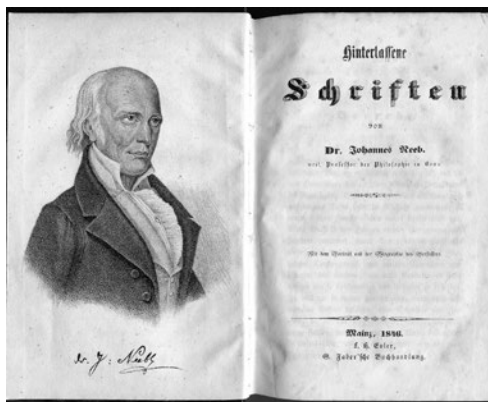


Das Wohnhaus von Johann(es) Neeb in Nieder-Saulheim, hier die Rückseite im Jahr 2016.

Foto: Günter Kaul

siedlung wurde er Bürgermeister. Dieses Amt übte er 38 Jahre lang aus. Ferner war er seit der Gründung der hessen-darmstädtischen Provinz Rheinhessen Mitglied des Provinzialrats. Neeb erwarb sich bei seinen Mitbürgern hohes Ansehen. Zwischen 1820 und 1833 wurde er drei Mal von den Wählern der Stimmbezirke Wöllstein beziehungsweise Wörrstadt in die Zweite Kammer des hessischen Landtags gewählt. Außerdem war Neeb Sekretär des landwirtschaftlichen Vereins von Rheinhessen, Mitbegründer des rheinhessischen Weinbauvereins und in verschiedenen Vereinen für Wissenschaft und Kunst sowie als Freimaurer aktiv.

Ein Rheinhesse der ersten Stunde



*Hinterlassene
Schriften von Dr.
Johann(es) Neeb,
Professor der Philo-
sophie in Bonn
Foto: Helmut Schmahl*

Zwischen 1817 und 1821 veröffentlichte Neeb drei Bände seiner „Vermischten Schriften“. Die 71 Beiträge beschäftigten sich mit einer breiten Palette an Themen wie Philosophie, Religion, Landwirtschaft, Witterungskunde und Steuern. Das besondere Interesse des Schriftstellers galt dem ländlichen Rheinhessen. Seine akribischen Beobachtungen hielt er bis zu seinem Tod in einer Reihe von Beiträgen fest, die in zahlreichen verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften

publiziert wurden. 1817, kurz nach dem Übergang unserer Region an Hessen, charakterisierte er erstmals Rheinhessen und seine Bewohner. Der fruchtbare Boden sowie „der hohe Grad bürgerlicher Freiheit und Gleichheit“, den die französische Herrschaft brachte, habe eine große „ländliche Betriebsamkeit“ und einen hohen „intellektuellen Stand“ zur Folge. Vor der französischen Zeit seien die vielen Erbbeständsgüter „die ewigen Nester einer geflissentlichen Faulheit gewesen“, da die Pächter wenig Motivation gezeigt hätten, „durch Verbesserung des Gutes den künftigen Pachtzins zu erhöhen“. Der Verkauf der Nationalgüter unter Napoleon habe „dem ländlichen Fleiße einen neuen Trieb“ gegeben, da die Menschen als nunmehrige Besitzer ihres Landes um eine größere Produktivität bemüht waren.

Der Rheinhesse, der oft zugleich Bauer und Winzer sei, sei „ein Junge voller Hoffnung und leichten Sinnes“. Die abwechslungsreichen Arbeiten während des ganzen Jahres auf dem Feld und im Weinberg erhielten ihn „in munterer Laune und bei gelenksamen Sitten“. Zugleich feiere und genieße er gerne: „Ebenso lebenslustig als emsig bereuet es der Rheinhesse nicht leicht, den Gewinn eines mühevollen Tages an eine fröhliche Stunde zu setzen. [...] Große Sparsamkeit ist keine seiner Kardinaltugenden.“ Den Bauern wirft Neeb Leichtsinn vor, da viele von ihnen durch hohe Kreditaufnahmen überschuldet seien.

Hingegen lobt Neeb die „geistige Kultur“ der ländlichen Bevölkerung. Das Zusammenleben von Menschen verschiedener Konfessionen in vielen Dörfern habe „eine wechselseitige Verträglichkeit“ zur Folge, „welche den anmaßenden Begriff Toleranz weit hinter sich lässt“.

Wo guter Wein wächst, da wachsen auch gute Köpfe

Als Gutsbesitzer und Ortsvorstand einer Gemeinde, deren Gemarkung im Jahr 1832 rund 150 Hektar Weinberge aufwies, galt Neebs besondere Wertschätzung dem Wein. Bereits in seiner Mainzer Zeit (1801) hatte er den Bewohnern der Stadt attestiert: „Der Mainzer ist zum Frohsinn geschaffen, zum Witze aufgelegt, empfänglich für Kunstgefühl und fähig für die Wissenschaft [...] Wo guter Wein wächst, da wachsen auch gute Köpfe“.

1837 setzte der Schriftsteller der rheinhessischen Weinkultur ein frühes literarisches Denkmal. In seiner Rezension eines Gedichts seines Freundes Heinrich Fölix, der ebenfalls Gutsbesitzer mit akademischem Hintergrund in Nieder-Saulheim war, lobte er den Weingenuss: „Beim Weine hält kein Affekt hinter dem Berge. [...] Ein leichter Sinn findet Alles leicht; seine weintrunkenen Äugelein sehen alle irdische[n] Dinge verkleinert und auf flüchtigem Fuße. Nichts beschwert das Herz. Selbst der Grabeshügel scheint ihm durch den Widerstrahl aus dem Pokale vergoldet. Über alle nahe Umgebung und Ferne flimmert dem Erleuchteten ein milder röthlicher Sonnenschein.“ Den Weingenuss – das „Weinprincip“ – sah Neeb in engem Einklang „mit dem moralischen Geselligkeitstrieb“, da er „gerne alle Welt fröhlich und guter Dinge“ wünsche.

Der Wein, das „unverzogene Kind der alles belebenden Sonne“, sei allen anderen geistigen Getränken überlegen, da er „von sanftem Naturell“ sei. Den Branntwein hingegen geißelte Neeb als „ein egoistisches Gesüff“, dessen Konsum zu Zank, Rauferei und schließlich „zum dummen Selbstvergessen“ führe. Bier sei „für eine Speise zu dünn, für ein Getränk zu nahrhaft“. Auch dem Punsch konnte er nichts abgewinnen. Es sei kein Wunder, so fuhr der Nieder-Saulheimer Philosoph fort, dass dem Wein als dem edelsten Getränk zahlreiche Lieder gewidmet seien, die eine „solide Lebensphilosophie“ vermittelten.

Neeb lobte die Freunde des Weines als Idealtypus der aufgeklärten Menschheit

Es ist nur konsequent, dass Neeb euphorisch die Freunde des Weins als Idealtypus der aufgeklärten Menschheit lobte: „Der Rebstock ist der einzig ächte Freiheitsbaum. Die Weinbrüder allein bilden offen die all-liberalste Gesellschaft. Mit der bloßen Weinsäure ätzen sie die dichtesten Bande durch. Zuerst wird das eigne Hauskreuz abgeschüttelt, die Last der Nahrungssorgen weggeworfen, dann die Hand segnend bis in das Land der schwarzen Brüder in Afrika ausgestreckt.“ Was Friedrich von Schiller in seiner „Ode an die Freude“ mit „Alle Menschen werden Brüder, wo dein sanfter Flügel weilt“ charakterisiert, findet seine Entsprechung am Ende von Neebs Lobrede: „Das ist kein frommer Zecher, der nicht seine heißen Wünsche zum Himmel für das Wohlergehen Aller sendet, die nach irgendeiner Labung dürsten.“

Auch als landeskundlicher Schriftsteller blieb Neeb seiner philosophischen Maxime einer Harmonie zwischen Mensch, Natur, Vernunft und Religion treu. Der Mensch sei nur Teil der Schöpfung und müsse für ihre Bewahrung Sorge tragen. Er setzte sich für den Schutz der Singvögel ein und propagierte die Anpflanzung von Bäumen im waldarmen Rheinhessen.

Als Politiker und Publizist vertrat Neeb, der 1825 wieder in die katholische Kirche eintrat, zunehmend konservative Ansichten. Einerseits war er, wie die anderen rheinhessischen Vertreter in der Ständekammer, darauf bedacht die Reformen aus französischer Zeit gegen Widerstände zu verteidigen. Weiterhin befürwortete er die Emanzipation der Juden im ganzen Groß-

herzogtum Hessen. Andererseits grenzten Neebs soziale Ordnungsvorstellungen mitunter ans Reaktionäre. 1833 sprach er sich in der Ständekammer gegen Kommunalschulen aus, da sie zu einer „immer größeren Unterdrückung des religiösen Sinnes“ bei der Jugend führten.

Neeb war kein Freund der Auswanderung

Zehn Jahre später bedauerte er, dass vor allem Angehörige der landwirtschaftlichen Mittelschicht nach Amerika auswanderten, „die Hefe des Pöbels“ jedoch aufgrund der teuren Reise daran gehindert werde, „sich dahin auszuspeien, wo sie in einer dünner bewohnten Welt Gelegenheit finden würde, fauler, diebischer und lüderlicher (liederlich) zu seyn“ als in Rheinhessen.

1842 legte Neeb sein Bürgermeisteramt nieder. Ein Jahr später erlitt er, während der Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins auf dem Steinheimer Hof bei Eltville, einen Schlaganfall und starb dort kurz darauf am 13. Juni 1843. Er wurde in Saulheim beigesetzt. Von dem hohen Ansehen, das der „Weise aus Nieder-Saulheim“ (Jakob Hirschmann, Sprendlingen) als Gelehrter und Landwirt hatte, zeugten zahlreiche Orden, sonstige Auszeichnungen und Ehrenmitgliedschaften wissenschaftlicher Vereine.



Johann Neeb ist in Saulheim begraben, der Grabstein steht nicht mehr.

Foto: Günter Kaul

Quellen: Johann Neebs landeskundliche Beiträge über Rheinhessen finden sich in seinen Werken: Vermischte Schriften, 3 Bde., Frankfurt/Main 1817-1821 Hinterlassene Schriften. Mainz 1846

Glockenberghütte lädt zum Verweilen ein

Von Norbert Krupp und Bettina Siée

*Die Glockenberg-
hütte liegt mitten
in den Weinbergen.*

Foto: Bettina Siée



Ein beeindruckenden Blick über Gau-Bischofsheim und seine Nachbarschaft – bei klarer Sicht bis nach Frankfurt, in den Taunus und Odenwald – bietet die Glockenberghütte, die am 8. September 2017 durch die Weinbruderschaft Rheinhessen zu St. Katharinen als 31. Weinbergshäuschen ausgezeichnet wurde. Erstmals wurde damit ein neu gebautes Häuschen prämiert. Seit 1987 nimmt der Weinbergshäuschenausschuss, unter Vorsitz von Klaus Kappler, frisch renovierte Gebäude (Schutzhütten und Türme) in Augenschein, um jeweils das schönste zu prämiieren und mit einem Messingschild auszuzeichnen. Damit sollte auf die Besonderheit von Weinbergshäuschen aufmerksam gemacht werden, um sie vor dem Abriss zu be-



wahren. Dies scheint gelungen zu sein, denn die verbliebenen Häuschen werden meist in Ehren gehalten.

Typisch rheinhessische Baumaterialien

In den letzten Jahren werden oftmals neue Häuschen gebaut und die Weinbruderschaft bekam vermehrt Anfragen, ob auch diese ausgezeichnet werden können. Bruderrat Klaus Kappler, der Vorsitzende der Prämierungskommission, informierte, dass die Weinbruderschaft entschieden habe, auch neu geschaffene Gebäude zu berücksichtigen. Unter einer Auswahl von acht besichtigten Objekten sei in diesem Jahr die Entscheidung einmütig zugunsten der Glockenberghütte gefallen. Den Ausschlag gab dabei die runde Architektur und die Verwendung von typisch rheinhessischen Baumaterialien wie Naturstein aus Muschelkalk, Holz und rote Dachziegel. Zudem zähle die Glockenberghütte zu den neuen Häuschen, die auch für den Tourismus wichtig seien. Kappler merkte an, dass der nördliche Teil Rheinhessen bei den Weinbergshäuschen noch unterrepräsentiert sei.

„Wir befinden uns unweit und oberhalb des vor rund 300 Jahren errichteten Klepperkreuzes und etwas unterhalb der mit 210 Meter höchsten Erhebung unserer Gemarkung, des Gaubergs“, beschrieb Patric Müller, Ortsbürgermeister von Gau-Bischofsheim, die Lage der Glockenberghütte. Die Parzelle sei zuvor als Weinberg genutzt worden. Einige Idealisten hätten dann die Idee gehabt, eine Schutzhütte zu bauen, was in den Jahren 2008/2009 umgesetzt wurde. Die Hütte ist angebunden

Die Glockenberghütte oberhalb von Gau-Bischofsheim bietet einen grandiosen Rundblick über die Hügellandschaft.



an den Panoramaweg von Gau-Bischofsheim, eine Teilstrecke des Mainzer Höhenweges und ist Teil einer Schleife der fünften Etappe des knapp 60 Kilometer langen Rhein-Terrassen-Wegs zwischen Worms und Mainz.

*Herrlich bei einem
Glas Wein die Aus-
sicht zu genießen:*

*Die Rheinhessische
Weinprinzessin
Jennifer Henn (rechts)
und ihre Harxheimer
Kollegin Ann-Kathrin
Schenk. Im Foto
unten: Klaus Kappler
mit Otto Schätzel und
Axel Poweleit.*

Viel Idealismus und Ehrenamt

Nach einer umfangreichen Planungsphase wurde der Rundbau mit heimischen Natursteinen aus Muschelkalk im August 2008 begonnen. 29 Bürger und neun Sponsoren haben sich ehrenamtlich engagiert. Firmen konnten durch die Ehrenamtsförderung des Landkreises Mainz-Bingen ergänzend beauftragt werden, um eine fachgerechte Arbeit sicherzustellen. Nach dem Richtfest am 12. Dezember 2008 wurde die Schutzhütte am 11. September 2009 eingeweiht und Glockenberghütte benannt. Sie dient Wanderern als Schutz, Bürgern als Ausflugsziel und Winzern zur Präsentation ihrer Weine. Heute ist das Häuschen ein Wahrzeichen über Gau-Bischofsheim.

Das Gebäude und der angrenzende Weinlehrpfad werden durch den Verkehrsverein und seine „Kümmerer-Gruppe“ gepflegt und instandgehalten, die Gemeinde habe kaum Aufwand mit dem Objekt, freut sich der Ortsbürgermeister. Sein besonderer Dank galt dem Gau-Bischofsheimer Weinbruder und Winzer Karl-Heinz Göth, der großen Anteil an der Entstehung der Glockenberghütte habe.

Jürgen Bommersheim, der Vorsitzende der „Bürger für Gau-Bischofsheim“, dankte seinen Vorgängern im Vorstand, die 2007 auf die Idee der Glockenberghütte gekommen waren und diese voller Tatkraft in Hunderten von Arbeitsstunden und mit Kreiszuschuss umgesetzt hätten. Das Grundstück wurde im Rahmen eines Geländetauschs zwischen Leh-



rer Adolf Bredel und Winzerin Erika Doll vom Weingut Doll-Göth aus Stackeden-Elsheim erworben und für den Bau einer Hütte zur Verfügung gestellt, erinnerte Bommersheim. Für ein Euro Pacht im Jahr ist das Gelände gepachtet. Architekt war Peter Winter aus Gau-Bischofsheim, der dem Bau-Leitungsgremium mit Günter Altenburg, Heinrich Binder, Hans-Erhard Jacobs und Jürgen von der Wense angehörte. Die Baukosten beliefen sich auf insgesamt 44.287 Euro. Zur Gebäudeabsicherung wurden zusätzlich Blitzschutz mit integrierter Wetterfahne und Geländeabstützung für weitere 5.953 Euro umgesetzt. Finanziert wurde das Projekt durch 30.750 Euro Ehrenamtsförderung des Landkreises Mainz-Bingen und 19.490 Euro ehrenamtliche Eigenleistung und Spenden von Bürgern und Firmen.

Im Weinberg treffen Kultur, Tradition und Wein zusammen

„Die Weinbruderschaft freut sich sehr, dass die Idee der Weinbergshäuschen-Prämierung so gut angenommen wird“, so Brudermeister Otto Schätzel. Besonders erfreulich sei, dass auch die Gemeinden und ihre Ortsvereine hinter diesen Prämierungen



Man kann sich kaum sattsehen an der Panorama Fernsicht.

Fotos: Norbert Krupp

WEINBERGSHÄUSCHENPRÄMIERUNG

*Die Rheinheissische
Weinprinzessin
Jennifer Henn (links)
und ihre Harxheimer
Kollegin Ann-Kathrin
Schenk enthüllen die
Prämierungsplakette
am Weinbergs-
häuschen, flankiert
von Klaus Kappler
(links) und Otto
Schätzkel.
Foto: Norbert Krupp*



ständen und eine Auszeichnung ihrer Weinbergshäuschen als besondere Ehre verbuchten. Rheinhessen profitierte von der gestiegenen Identifikation seiner Menschen mit der Heimat und der wachsenden Bereitschaft, für Landschaft und Weinkultur etwas zu tun. Dieser Trend werde von der Weinbruderschaft gerne unterstützt.

Die Aufgabe, das mit der Prämierung verbundene Messingschild zu enthüllen, war der Rheinheissischen Weinprinzessin Jennifer Henn und ihrer Harxheimer Kollegin Ann-Kathrin Schenk vorbehalten, deren Charme und Krönchen der Feier einen besonderen Glanz verliehen. „In einem Weinberg treffen Kultur, Tradition und der Wein aufeinander. Deshalb halte ich es für eine tolle Idee, hier ein Weinberghäuschen zu errichten“, bestätigte Jennifer Henn, die den Gau-Bischofsheimern gratulierte. Dem schloss sich auch Ann-Kathrin Schenk an, die feststellte: „Die Glockenberghütte ist etwas ganz Besonderes, auch

für eine Harxheimerin.“ Der Platz um die Hütte sei der ideale Aussichtspunkt, um das gemeinsame Weinfest im August zu beobachten.

Den musikalischen Rahmen gestaltete der Gesangsverein „Liederkranz“ Gau-Bischofsheim. Örtliche Winzer und fleißige Gau-Bischofsheimerinnen sorgten für die Bewirtung der Gäste mit Weck, Worscht, Spundekäs, Brezeln und edlem Wein. •



Wein und Geschichten aus Guntersblum

Von Isabelle Willersinn

In diesem Jahr lud die Weinbruderschaft Rheinhessen zum Herbstfest nach Guntersblum am Rhein ein. Passend zum Lutherjahr fand das Fest am Lutherweg statt. Das modern eingerichtete Dorfgemeinschaftshaus, in dem im Jahr mehrere weinaffine Veranstaltungen stattfinden, war ein schöner Platz für die fast 60 Weinbrüder und Weinschwester, um sich mit einem Glas Sekt feierlich auf das Herbstfest einzustimmen.

Mit „Es grüßen euch die Kellersänger am schönen Rhein“ hießen die neun Sänger und drei Musiker der Guntersblumer Kellersänger die Weinbruderschaft in ihrer Heimatgemeinde willkommen und brachten mit ihrem Gesang die Herzlichkeit der Weinbaugemeinde in den Saal. Schon 1950 wurde die Gesangsgruppe gegründet. „Man wollte wieder feiern und die Lebensstunden genießen“, so erläuterten die Kellersänger ihre



*Zum Herbstfest 2017
traf sich die Weinbruder-
schaft in Guntersblum.
In fröhlicher Erwartung
auf einen schönen
Abend.*

Fotos: Isabelle Willersinn



Geburtsstunde, damals noch unter einem anderen Namen und mit einem anderen Repertoire. Eigene Texte, die vor allem das Guntersblumer Ortsgeschehen besingen, sind aber heute wie damals Teil des Bühnenprogramms. Diese Texte sowie die Lieder aus der „guten alten Zeit“ wurden in den letzten Jahren mit modernen Schlagern erweitert. Eine solch‘ bunte Mischung brachte auch beim Herbstfest die Gäste im Saal zum Klatschen, Schunkeln und Feiern.

Guntersblum hat eine sehr lange Weinbautradition

Brudermeister Otto Schätzel zeigte in seiner Ansprache die lange Weinköniginnentradition der Gemeinde Guntersblum auf. 1973/74 kam mit Frederike Frey die erste Rheinhessische Weinkönigin aus Guntersblum. Kurz darauf folgte 1975/76 Elisabeth Hill, geborene Schauf und 2011/12 Helgard Frey. Er machte zudem deutlich, dass in der traditionsreichen Weinbaugemeinde am Rhein einige Weinbrüder ihre familiären Wurzeln finden. So gab es unter den Weinen dieses Herbstfestes mehrheitlich Weine aus den Kellern der Guntersblumer Weinbrüder.

Auch Otto Schätzel wurde in Guntersblum geboren, seine Familie prägte den Weinort, denn sein Urgroßvater war lange Jahre Bürgermeister von Guntersblum und dessen Sohn Emil ein wichtiger Rebenzüchter und Weinbaupräsident. Ab 1915 widmete sich Emil Schätzel der Selektion von Silvanerreben. Durch morphologische und physiologische Selektion sowie Bonitierung nach Ertrag und besonders nach Qualität entwickelte er mehrere Klone, welche ab 1934 gepfropft und in mehreren Anlagen getestet wurden. 1954 erfolgte die Eintragung von vier „Schätzelklonen“ beim Bundessortenamt. Von seinem Sohn Rudolf Schätzel wurde die Klonenselektion fortgesetzt.

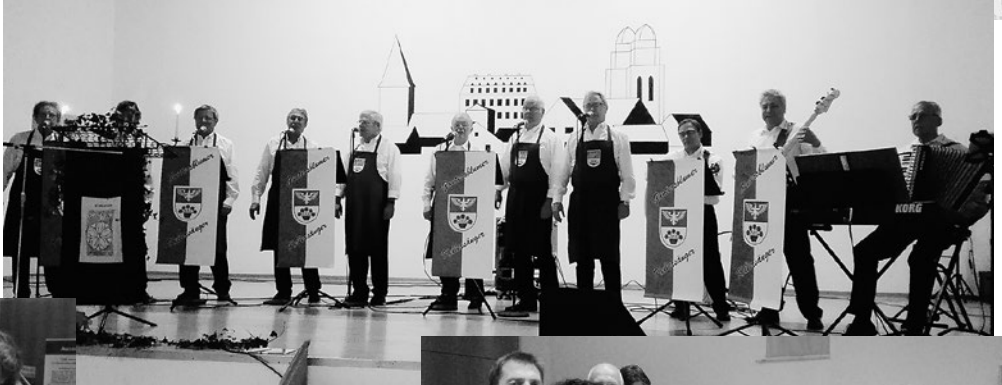
Das Weinjahr 2017 brachte die kleinste Ernte der letzten 30 Jahre, erklärte der Brudermeister.



Vor allem durch Frost und Hagel erlitten die rheinhessischen Weinberge großen Schaden. Dennoch haben die Winzer Großartiges geleistet. Durch selektive Lese haben sie gerettet, was zu retten war. Abgesehen von der geringen Erntemenge haben viele 2017er Weine hohe Qualitäten, sind geprägt von einem feinen Aroma mit langem Nachklang der Mineralität.

Vorgestellt wurden die Weine und Weingüter von Bruderrat Andreas Hattemer und Alexander Baumann vom Weingut Domhof aus Guntersblum. Nach seinem Motto „WeinGut, SchlafGut, FeierGut“ erweiterte Baumann sein Weingut mit Eventbereich und Weinaromagarten um ein Hotel und wurde für seine Konzeption zum zweiten Mal mit einem „Best of Wine Tourism Award“ ausgezeichnet. Er ist auch Mitglied der Vin-Novativen, die jedes Jahr unter einem neuen Motto eine Reihe von Hoffesten auf verschiedenen

Alle sind in Feierlaune: Die Gäste hielt es nicht mehr auf den Stühlen.



*Beste Stimmung:
Die Gunterblumer
Kellersänger.*

Fotos: Isabelle Willersinn



**Die Fassschlubber
stehen parat.**

*Foto: Isabelle
Willersinn*

Guntersblumer Weingütern veranstalten. Ebenfalls in ihrem Programm ist die von Weingut zu Weingut wechselnde VINO Strauß, in der ein Gast selbst unter der Woche immer eine geöffnete Straußwirtschaft findet. Für eine schmackhafte Begleitung zu den Weinen sorgte die „Residenz Tanz“ mit drei herbstlichen Gängen, serviert von den Fassschlubbern.



Die Geschichte von der Kühkopf-Fähre

Die Ortsbürgermeisterin Claudia Bläsius-Wirth erzählte die Geschichte von der Kühkopf-Fähre. Die Fährverbindung von Guntersblum auf dieses einzigartige Naturreservat sollte eingestellt werden. Damit weiterhin Wanderungen und Führungen auf der vom Oberrhein und einem seiner Altarme gebildeten Insel stattfinden können, hat sich Bläsius-Wirth für den Erhalt dieser Verbindung eingesetzt. Daraus entstand der „Förderverein zur Verbindung der Kulturlandschaften Altrhein und Insel Kühkopf“. Ein langer und beschwerlicher Weg des Sponsorings stand vor den Vereinsmitgliedern, denn zukünftig sollte eine Elektro-Fähre das Weinland Rheinhessen und das hessische Naturschutzgebiet verbinden. Die Gründung eines Zweckverbandes mit der Verbandsgemeinde Rhein-Selz, dessen Aufgabe die Errichtung, Förderung und Unterhaltung der genannten Fährverbindung ist, führte schließlich dazu, dass mit Hilfe von LEADER-Mitteln die Elektro-Fähre zum Ende der kommenden Fährsaison einsatzbereit sein wird.



*Ehemalige Rheinhessische Weinkönigin
Isabelle Willersinn,
Otto Schätzel und
Ortsbürgermeisterin
von Guntersblum
Claudia Bläsius-Wirth.*

Dass Guntersblum ein besonderer Weinort in Rheinhessen ist, machte Otto Schätzel in seinem Schlusswort noch einmal deutlich. Der sanfte Tourismus durch die Kühkopf-Fähre, das Kellerwegfest, ausgezeichnete Weingüter und eine Ortspolitik, die all dies sehr gut unterstützt, zeigen das besondere Potenzial der Gemeinde.

•

Weinkultur zwischen Freiheit und Verantwortung

Von Norbert Krupp

Eine Fülle von Informationen und wertvollen Denkanstößen vermittelte das 24. Weinkulturseminar, zu dem sich rund 40 Mitglieder und Gäste der rund 350-köpfigen Weinbruderschaft Rheinhessen in der Staatlichen Weinbaudomäne Oppenheim trafen. Hausherr und Brudermeister Otto Schätzel blickte zu Beginn auf die bisherigen Weinkulturseminare zurück, deren Themen der Region wichtige Impulse gegeben hätten: „Ohne Begeisterung, ohne Humor und ohne Emotion werden Sie alles, was Sie vorhaben, nicht weiterbringen“, appellierte er an die Runde.

Wertschätzung schafft Wertschöpfung

Die Themen des Weinkulturseminars passten zum diesjährigen Spannungsbogen „Weinkultur zwischen Freiheit und Verantwortung“, der auf das Jubiläum „500 Jahre Reformation“ anspielt. Das Thema „Wertschätzung schafft Wertschöpfung“ beleuchtete Carsten Fuchs, der die „Gute Boschafter Unternehmensberatung“ in Köln führt. Anhand von oberflächlichen, leicht durchschaubaren Werbeversprechen machte er deutlich, dass im Geschäftsleben meist versucht werde die Kunden über den Tisch zu ziehen, anstatt sie durch echten Service und Zuwendung zu gewinnen. Sein Appell „Liebe Deinen Kunden!“ könnte an Bedeutung gewinnen, sofern sich seine Voraussage bewahrheitet, dass sich das Paradigma dem Ende zuneigt, dass trickreich um Marktanteile gekämpft werden muss. Fuchs zitierte Adam Smith: Ziel der Ökonomie müsse es sein, das größtmögliche Glück für möglichst viele Menschen zu schaffen.



Brudermeister Otto Schätzel (Mitte) und Bruderrat Hans-Günther Kissinger (rechts) überreichen ein Weinpräsent an Carsten Fuchs.

Foto: Norbert Krupp



Das thematisch hochkarätige Weinkulturseminar 2017 fand in der Weinbaudomäne Oppenheim statt: Dr. Maren Heincke (oben links) vom Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung betonte die Verantwortung für die Schöpfung.

Weinbruder Bernd Wechsler ist sicher, dass das authentische Erlebnis im Weingut noch an Wert gewinnen wird.

Lebhafte Diskussion, es spricht Bruderrat Tobias Kraft (stehend).

Otto Schätzel appellierte an die Runde, dass ein Vorhaben nur mit Begeisterung gelingen kann.

Für Bruderrat Hans-Günther Kissinger ist Weinkultur zeitlos aktuell und lebendig und dürfe dem Zeitgeist nicht verfallen.

Fotos: Norbert Krupp

Die Schöpfungsverantwortung für Landwirtschaft und Weinbau stellte Dr. Maren Heincke vom Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung, die auch Beauftragte der Evangelischen Kirche Hessen-Nassau ist, in den Mittelpunkt ihres Vortrages. Weltweit müssten aktuell rund 800 Millionen Menschen hungern. Dies liege auch an der schlechten Regierungsführung in vielen Entwicklungsländern. Weil aber Ernährungssicherung auch zur



Friedenssicherung beitrage, müsse unbedingt eine global nachhaltige Landwirtschaft umgesetzt werden. Die Bevölkerung werde weiterwachsen, von derzeit 7,5 auf 9,7 Milliarden bis 2050. Der Fleischkonsum, der in reichen Ländern mehr als doppelt oder dreimal so hoch sei, wie er von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung empfohlen werde, nehme 4,7 Millionen Hektar Weideland und zudem einen großen Teil der für Ackerbau verfügbaren 12 Millionen Hektar Fläche in Anspruch. Vom weltweiten Ackerland würden weltweit nur 260 Millionen Hektar für die Nahrungsmittelproduktion verwendet, aber 1030 Millionen Hektar für den Anbau von Futtermittel sowie 53 Millionen Hektar für die Erzeugung von Bioenergie.

Verändert Digitalisierung die Weinkultur?

Weinbruder Bernd Wechsler vom Kompetenzzentrum Weinmarkt & Weinmarketing Rheinland-Pfalz warf einen Blick auf die aktuelle Situation in der boomenden Branche des E-Commerce und diskutierte Konsequenzen des Digitalisierungsprozesses für die Weinvermarktung. Unter dem ironischen Titel „Genussglück per Mausklick“ riss Wechsler die Frage an, ob die Digitalisierung die Weinkultur verändert. 90 % aller Deutschen unter 70 Jahren nutzten inzwischen das Internet – „ein Thema mit wahnsinniger Dynamik“. Bislang würden 14 % des Einzelhandelsumsatzes im Non-Food-Bereich im Internet erzielt, aber erst 1,2 % der Lebensmittel wechseln so den Besitzer. Doch das könne sich rasant verändert, denn neben dem Amazon-Pilotprojekt „fresh“ versuchten Lebensmittel-Einzelhändler wie Rewe und Edeka ihren Kunden zuvor online bestellte Lebensmittel zeitnah ins Haus zu liefern.

Ihren Wein kaufen die Deutschen zu 48 % bei Discontnern, zu 29 % im Lebensmitteleinzelhandel sowie SB-Warenhäusern, aber auch bei Direktvermarktern (11 %) und Fachhändlern (8 %). Der Online-Handel bewege sich erst bei 4 %, aber weise eine hohe Dynamik auf: Jedes dritte Weingut setzt bereits auf Online-Vertrieb und allein



das Portal „Wir Winzer“ habe bereits mehr als 14.000 Weine im Sortiment. Vicampo biete 17.000 Weine an, Amazon gar 28.000 Weine. Der Referent sieht für die Winzer die Chance, vom Gegenteil der Digitalisierung zu profitieren: Echtheit und persönliche Kompetenz werden an Wert gewinnen.

Das authentische Erlebnis im Weingut ist für viele Kunden wertvoll

„Wir müssen die Menschen und Emotionen in den Mittelpunkt unserer Arbeit stellen“, forderte Brudermeister Otto Schätzkel, der Einblicke in die Zukunft Rheinhessens im Tourismus und Weinbau vermittelte. Für eine moderne Landwirtschaft müsse es zu einer Abkopplung von Subventionen in der EU kommen, denn diese seien auf Dauer nicht mehr zu bezahlen. Diese hätten in Mittel- und Osteuropa Gelüste geweckt, „die uns letztendlich an die Grenze unserer Finanzierbarkeit führen“, zitierte er EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker. Persönlicher Dialog mit dem Kunden sei unverzichtbar, aber auch die Digitalisierung mit ihrer Vermarktung per Mausklick sei nicht aufzuhalten. Rheinhessen habe auf dem Weg in die Zukunft schon mehr erreicht als viele andere Regionen. Rheinhessens gemeinsame Dachmarke und sein Leitsatz hätten sich bereits gut etabliert. Nur der Bereich der Wirtschaft zeige sich noch ein wenig „sperrig“ und müsse noch für weiteres Engagement überzeugt werden.

Bruderrat Hans-Günther Kissinger, der als Vorsitzender des Kulturausschusses für das Programm des 24. Weinkulturseminars verantwortlich zeichnete, freute sich, dass die Referenten so viele wertvolle Impulse und Informationen vermitteln konnten. Er zitierte den Reformator Martin Luther: „Tritt keck auf, mach's Maul auf, hör' bald auf!“ Die Weinbruderschaft Rheinhessen sei stolz auf ihr Alleinstellungsmerkmal Weinkulturseminar. Mit 24 Jahren habe die Veranstaltung schon Tradition. „Immer am Geist der Zeit, aber stets bemüht, dem Zeitgeist nicht zu verfallen“, sagte Kissinger. Er interpretierte dies als Zeichen von Kontinuität, Glaubwürdigkeit und Vertrauen in die eigene weinkulturelle Arbeit, die auch auf die Weinwirtschaft ausstrahle. Die Weinbruderschaft bringe sich gerne im rheinhessischen Netzwerk ein, um die Zukunft der Region mitzugestalten. •



Genussglück per Mausklick

Von Bernd Wechsler

Die Digitalisierung der Weinvermarktung ist eine der großen, wenn nicht gar die größte Herausforderung der nächsten Jahre für die Branche. Wirtschaft und Gesellschaft sind mitten drin im digitalen Veränderungsprozess, der in letzter Zeit deutlich an Fahrt aufgenommen hat. Die zunehmende Bedeutung digitaler Medien und eine wachsende Zahl von Online-Händlern, vom Start-up bis zum Global Player, revolutionieren das Weinmarketing und verschieben das Machtgefüge im Weinhandel.

Wie die Digitalisierung die Weinvermarktung verändert

Nach Aussagen des Allensbacher Instituts für Demoskopie nutzen heute 90 % der Deutschen Bevölkerung im Alter von 16 bis 69 Jahren das Internet. Was noch vor zwanzig Jahren allenfalls Wissenschaftlern oder international tätigen Unternehmen vorbehalten war, ist zum wichtigsten Informations- und Kommunikationsmedium unserer Gesellschaft geworden. Über 80 % der Internetnutzer gehen (laut StBA) dabei per Handy oder Smartphone online. Die Zukunft liegt in den mobilen Endgeräten. Fragt man danach, was die Deutschen im Internet machen, so

geht es im Wesentlichen um Kommunikation (E-Mail- oder Messenger-Dienste), Informationen und ums Einkaufen. Fast jeder dritte Internetnutzer kauft online ein, Tendenz steigend.

Was schätzen Kunden beim Online-Shopping besonders?

Einer aktuellen Verbraucherbefragung des Bitkom zufolge schätzen 85 % der Online-Käufer die größere Auswahl an Produkten im Internet. Auch empfinden 86 % der Kunden die Preise im Internet als günstiger. Hinzu kommen die gute Warenverfügbar-



Weinbruder Bernd
Wechsler referiert.

keit sowie eine flexible, kurzfristige und preisgünstige Lieferung. Nur jedem dritten Kunden, der in den vergangenen zwölf Monaten etwas im Internet bestellt hatte, war der persönliche Kontakt zum Händler so wichtig, dass er trotzdem den Einkauf im stationären Handel bevorzugt.

E-Commerce boomt. Der Einzelhandelsverband Deutschland (HDE) schätzt den Umsatz im Online-Handel auf 44,2 Mrd. Euro (2016). Am liebsten kaufen die Deutschen Modeartikel (11,1

Mrd. Euro), Elektronik (11 Mrd. Euro) und Produkte für Freizeit & Hobby (6,5 Mrd. Euro) im Internet. Wein gehört zur Produktgruppe der sogenannten „Fast Moving Consumer Goods“ (FMCG), das heißt Produkte des alltäglichen Verbrauchs wie Lebensmittel und Getränke, aber auch Wasch- und Reinigungsmittel. Gerade bei Lebensmitteln steckt der Online-Handel noch in den Kinderschuhen. Im deutschen Einzelhandel wird mit Lebensmitteln ein Gesamtumsatz in Höhe von rund 172 Mrd. Euro (netto) gemacht. Gerade mal magere 1,0 Prozent davon entfallen auf den Online-Handel. Bei Mode und Elektronik liegt der Online-Anteil schon bei 25 %.

Der Lebensmittelsektor ist ein volumenmäßig großer Markt mit einem niedrigen Online-Anteil. Das weckt Phantasien und Begehrlichkeiten bei Unternehmen, die sich ein möglichst großes Stück vom Kuchen abschneiden wollen. Galten Online-Bestellservices und Lieferdienste im Lebensmittelbereich bisher eher als etwas für Premiumprodukte oder Nischenanbieter, so ist der E-Commerce-Markt spätestens mit dem Einsteigen von Amazon fresh in den Städten Hamburg, Berlin und München

deutlich stärker in den Fokus gerückt. Der stationäre Lebensmittel Einzelhandel (LEH) ist in heller Aufregung. Das Schreckensszenario des alles überrollenden Online-Riesen Amazon, der dem LEH Kunden und Umsätze abspenstigt macht, liegt in der Luft. Was passiert mit den vielen Ladengeschäften, wenn die Kunden nur noch von zuhause aus bestellen und die Waren bequem bis zur Haustür geliefert bekommen?

So mancher Händler ist in Schockstarre und mag sich noch gar nicht ausmalen, welche Konsequenzen dies für sein Geschäft hätte. Sicher ist, dass sich die Handelslandschaft mit dem Einstieg von Online-Spezialisten wohl deutlich verändern wird. Gerade in Deutschland haben sich Unternehmen noch nicht auf die Herausforderung des digitalen Wandels vorbereitet. Laut dem DIHK fühlen sich nur ein Viertel der Handelsunternehmen in Sachen Digitalisierung gut aufgestellt. Eine alarmierende Zahl für den Wirtschaftsstandort Deutschland, der eine führende Rolle in der Welt für sich beansprucht.

Kundendaten sind die neue Währung

Nicht nur Amazon fresh bearbeitet den Zukunftsmarkt Online-Lebensmittel, auch „alteingesessene“ Händler wie Rewe bieten seit 2011 einen Online-Lieferservice an. Mit dem Einstieg des Branchenprimus aus Seattle hat der Digitalisierungsprozess deutlich an Dynamik zugelegt. Das Online-Geschäft mit Lebensmitteln steckt aber noch in den Kinderschuhen. Es werden Fehler gemacht, neue Geschäftsmodelle ausprobiert und wieder verworfen. Die Branche macht ihre Erfahrungen. Glaubt man den Experten, so ist der Onlinehandel für Lebensmittel in Deutschland derzeit nur wenig bis überhaupt nicht profitabel. Die Wegstrecke zwischen dem letzten Verteillager des Handels und der Wohnungstür des Kunden stellt Logistiker vor enorme Herausforderungen und macht das Geschäft noch schwierig und teuer. Allerdings geht es wohl nicht nur um den reinen Umsatz der bestellten Lebensmittel, sondern auch um die Kundendaten an sich. Die sind im Online-Business bares Geld wert und sollen mittel- bis langfristig Marktanteile sichern. Es gilt: „Wer



seinen Kunden am besten kennt, kann ihm auch in Zukunft das beste Einkaufserlebnis bieten.“

Welche Bedeutung hat E-Commerce beim Wein?

Genaue Zahlen, wie groß der Anteil online gekaufter Weine in Deutschland ist, gibt es derzeit nicht. Schätzungen gehen inzwischen von 4 und 5 % des gesamten Weinmarktes aus. Die relative Bedeutung von Wein im Onlinehandel ist laut der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) aber durchaus groß. Wein und Sekt werden überproportional häufig online bestellt im Vergleich zu Lebensmitteln oder anderen Gütern des alltäglichen Gebrauchs (FMCG). Dass der Online-Absatz von Wein in den nächsten Jahren zunehmen wird, gilt in Expertenkreisen als sicher.

Nicht nur in den Regalen im Supermarkt, auch in der Online-Welt ist die Weinauswahl heute schon fast unüberschaubar. Über alle Stufen der Vermarktungskette gibt es auf Internetseiten oder speziellen Apps ein riesiges Angebot. Auch viele Winzer und Winzergenossenschaften bieten ihren Kunden die Möglichkeit, rund um die Uhr in Online-Shops einzukaufen. Einer Umfrage aus dem Jahr 2014 ergab, dass etwa die Hälfte der Weingüter einen eigenen Shop im Internet betreibt. Die Betriebe, die das nicht tun, scheuen oft die Kosten und vor allem den administrativen Aufwand eines Onlineshops, diesen rechtskonform zu führen. Der rechtliche Aspekt ist nicht zu vernachlässigen. Das Online-Angebot muss allen rechtlichen Vorgaben zum Beispiel

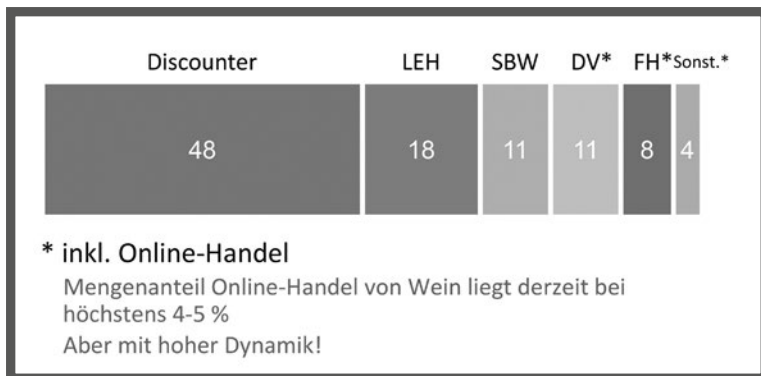


des Fernabsatzgesetzes und des Verbraucherschutzes erfüllen. Datenschutzrechtliche Vorgaben sind genauso einzuhalten wie die Preisangabenverordnung oder das Weinbezeichnungsrecht. Nicht selten haben Winzer, die gar zu leichtfertig mit den rechtlichen Rahmenbedingungen umgegangen sind, unliebsame und vor allem teure Erfahrungen mit Abmahnvereinen oder Unterlassungsklagen gemacht. Auch im Internet gilt der Grundsatz Unwissenheit schützt vor Strafe nicht.

Neben der Vermeidung von rechtlichen Tücken und Fallstricken gibt es auch Weingüter, die aufgrund ihrer Vermarktungsstruktur ganz bewusst auf den Direktvertrieb via Internet verzichten. Vor allem Fachhandelsspezialisten wollen ihren Wiederverkäufern im Internet keine Konkurrenz um Endverbraucher machen. Bei diesen Betrieben findet man oftmals ein Verzeichnis der Händler oder Einkaufsstätten, die die eigenen Produkte führen. Wer mit Fachhändlern mittel- und langfristig vertrauensvoll zusammenarbeiten will, braucht eine schlüssige und transparente Preispolitik, ganz gleich ob man sich nun für oder gegen einen Onlineshop entscheidet. Die Preistransparenz ist im Zeitalter der Digitalisierung und des Internets nahezu vollkommen. Ein umfassender Preisvergleich ist mit einem Mausklick möglich.

Geschäftsmodell „Weine einkaufen wie beim Winzer“

In den letzten Jahren in Mode gekommen und zum Teil massiv mit Investitionskapital ausgestattet wurden Online-Weinhandelsplattformen wie Vicampo oder WirWinzer. Das Geschäftsmodell hinter diesen Online-Anbietern heißt: „Weine einkaufen wie beim Winzer“. Online-Plattformen bieten Kunden eine breitere Auswahl als in einem Winzershop. Kunden erhalten die Einkaufskonditionen wie beim Winzer. Hinzu kommen Vorteile wie kostengünstige Lieferbedingungen, nützliche Suchoptionen und ein attraktives Seitenlayout. Oder wie es Vicampo selbst schreibt: „Über 10.000 Weine, 1.000 Winzer und 1 Shop!“ Allerdings sind die Online-Plattformen nach fast zehn Jahren noch immer im Start-Up-Modus. Ob sich diese Form des Weinvertriebs nachhaltig als eigenständiges Geschäftsmodell etabliert und wirtschaftlich rechnet oder ob es die Großen übernehmen, werden die nächsten Jahre zeigen. Die Plattform WirWinzer ist



Wo wird in Deutschland Wein eingekauft? Das zeigen die Zahlen vom GfK Consumer Panel 2016

bereits Teil eines der großen Multi-Channel-Anbieter (Hawesko) geworden.

Neben den Onlineshops des Lebensmittelhandels oder Discountern gibt es weitere unzählige digitale Vermarktungsplätze von stationären Fachhändlern oder Online-Spezialisten. Der Markt ist nahezu unüberschaubar. Wie der deutsche Lebensmittelhandel beäugt auch der Weinspezialhandel die Aktivitäten des Online-Riesen Amazon mit Argusaugen. Jede Bewegung, jedes neue Produkt wird mit einer Mischung aus Angst und Ehrfurcht beobachtet. Die bange Frage steht im Raum, wie sich die Fachhandelslandschaft verändern wird, wenn Amazon ernsthaft in den Weinmarkt einsteigen würde. Heute schon werden über Amazon mehr als 30.000 Weine und Sekte angeboten. Eine wichtige Frage ist, wer vom Geschäftsmodell Amazon letztlich profitieren kann? Der Winzer, der Weinfachhändler oder gar am Ende doch nur Amazon selbst?

Steht Weinvermarktung vor revolutionären Veränderungen?

Dass die fortschreitende Digitalisierung und der wachsende Bereich des E-Commerce das Einkaufsverhalten der Verbraucher und den Weinhandel verändern werden, steht außer Frage. Welche wichtigen Veränderungen sich bereits heute abzeichnen, sollen abschließend die folgenden fünf Thesen zusammenfassen:

THESE 1: Handel braucht neue Konzepte: Der stationäre Wein-fachhandel braucht individuelle und innovative Konzepte, um attraktiv für seine Kunden zu bleiben. Dazu müssen sich viele traditionellen Fachhändler neu erfinden oder sie werden es am Markt sehr schwer haben.

THESE 2: Online-Spezialisten setzen Standards: Die Erwartungs-haltung der Kunden im Hinblick auf Preise, Warenverfügbarkeit, Services, Lieferleistungen im E-Commerce steigt. Die professio-nellen Anbieter (wie Amazon) setzen hier die Standards in Sachen Geschwindigkeit, Flexibilität und Preis.

THESE 3: Erfolg braucht klare Positionierung: Wer als Winzer auf dem unüberschaubaren, deutschen Weinmarkt beim Kunden im Gedächtnis bleiben will, braucht Persönlichkeit und eine authentische Story – kurz eine Marke! Alle Medien mit Reich-weite, vor allem die sozialen Medien (wie facebook, Instagram und andere) werden zum wichtigen Teil der betrieblichen Kom-munikation.

THESE 4: Online-Bewertungen der Kunden sind wichtiger als die Expertenmeinung: Weinkunden sind zunehmend selbstbe-wusster, was ihren eigenen Geschmack und Vorlieben betrifft. Mit der Möglichkeit, Weine online selbst zu bewerten oder Be-wertungen anderer Kunden nachzulesen, kann quasi jeder zum Experten werden. Oberlehrerhafte Bevormundung von Exper-ten weicht der Schwarmintelligenz in der Cloud.

THESE 5: Emotion statt „nur“ Produkt: Winzer wie Fachhändler können auch auf dem digitalen Weinmarkt bestehen, wenn sie Erlebnis und Emotion statt nur ein Produkt bieten. Es ist noch lange nicht ausgemacht, wer im Wettbewerb um den Kunden als Sieger hervorgeht. Wie jeder Megatrend hat auch die Digi-talisierung einen Gegentrend, mit dem sich sehr interessante Nischen auftun. In unserer technisierten Welt ist das die wach-sende Sehnsucht vieler Verbraucher nach Natürlichkeit, dem Authentischen und Ursprünglichen. Dafür sind die Menschen auch gerne bereit, etwas mehr zu zahlen. •

Ehrenpreis der Weinbruderschaft Rheinhessen für das Weingut Hemmes

Von Prof. Dr. Axel Poweleit

Für hervorragende Leistungen bei der Weinprämierung der Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz erhielt das Weingut Hemmes aus Bingen-Kempton den Ehrenpreis der Weinbruderschaft Rheinhessen zu St. Katharinen.

In einer kurzweiligen Ansprache bedankte sich Ökonomierat Norbert Schindler, Präsident der Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz, für die große Anzahl der zur Landesweinprämierung angestellten Weine und Sekte sowie deren hohe Qualität. Es konnten in Rheinhessen vier Große Staatsehrenpreise und 20 Staatsehrenpreise verliehen werden. Schauplatz



Ehrenurkunde und Symbol für das Weingut Hemmes. Von links: Staatssekretär Andy Becht, Weinkönigin Lea Kopp umrahmt von Mitarbeitern des Weingutes Hemmes, Stellvertreter der Brudermeister Prof. Dr. Axel Poweleit und Kammerpräsident Norbert Schindler.

Foto: Alexander Sell

am 20. November war wie immer das Kurfürstliche Schloss in Mainz mit festlicher Stimmung und gekonnten Präsentationen.

In Anwesenheit der Rheinhessischen Weinkönigin Lea Kopp, dem Staatssekretär Andy Brecht aus dem Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau sowie dem Kammerpräsidenten Schindler überreichte der stellvertretende Brudermeister Prof. Dr. Axel Poweleit den Ehrenpreis der Weinbruderschaft Rheinhessen an das Weingut Hemmes aus Bingen-Kempton für hervorragende Leistungen. Der Prämierungswein wird traditionell beim nächsten Dreikönigszirkel verkostet.

Die Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz ist Ausrichter der Landesprämierung für Wein und Sekt. Es ist der größte Weinwettbewerb in Deutschland. Sechsmal im Jahr haben Weingüter, Erzeugergemeinschaften und Kellereien Gelegenheit, ihre besten Erzeugnisse von einer unabhängigen Fachjury bewerten zu lassen. Diese vergibt nach einer verdeckten Probe bei entsprechend hohen Punktzahlen die Medaillen, die dann als Siegel auf der Flasche die besondere Güte des Weins kennzeichnen. Die Kammerpreismünze ist damit ein Markenzeichen, das dem Weintrinker objektiv geprüfte Qualität und garantiert hohe Wertigkeit signalisiert. Herausragende Erfolge in der Prämierung werden mit Staatsehrenpreisen sowie mit Ehrenpreisen der Wirtschaft und der Institutionen honoriert. •

Der Dyonisos-Bacchus-Preis

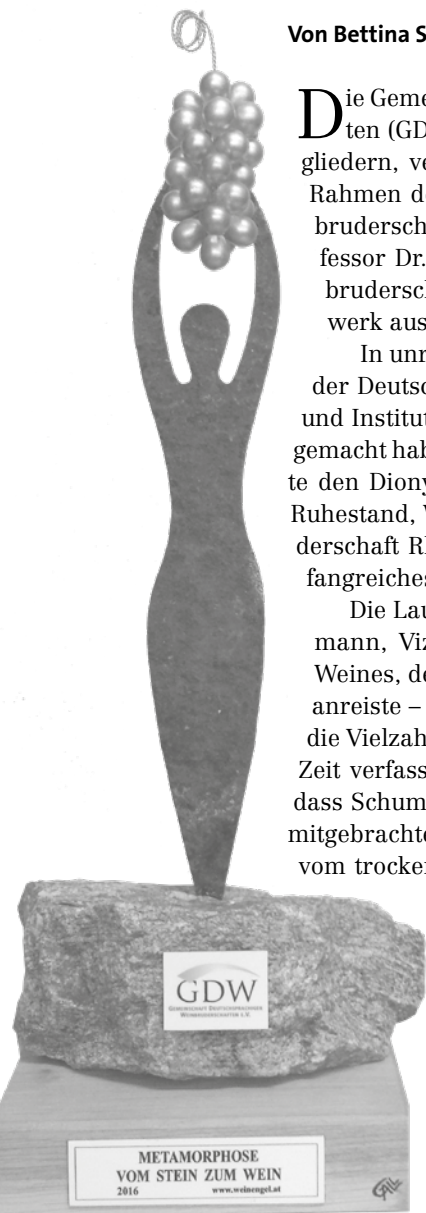
Die Gemeinschaft der Deutschsprachigen Weinbruderschaften (GDW) ehrt besonders herausragendes Engagement für die Weinkultur mit dem Dyonisos-Bacchus-Preis.

Die Skulptur „Metamorphose vom Stein zum Wein“ steht auf einem Holzsockel. Auf einem Stein aus einem Weinberg von Weinbruder Ulf Geppert aus Krems in der Wachau ist eine Figur angebracht, aus einem Fassreifen geschnitten, die eine goldene Traube hoch über den Kopf hält. Künstler Fritz Gall hat das wunderschöne Werk geschaffen. Er versteht seine Kunst als Liebeserklärung an den Wein.



Ehrenbrudermeister Prof. Dr. Koch für sein Lebenswerk geehrt

Von Bettina Siée



Die Gemeinschaft der Deutschsprachigen Weinbruderschaften (GDW), mit 50 Mitgliedsvereinen und etwa 6000 Mitgliedern, verlieh zum ersten Mal einen Weinkulturpreis. Im Rahmen des Weinkulturseminars im Ordenshaus der Weinbruderschaft der Pfalz in Neustadt/Weinstraße wurde Professor Dr. Hans-Jörg Koch, Ehrenbrudermeister der Weinbruderschaft Rheinhessen, für sein weinkulturelles Lebenswerk ausgezeichnet.

In unregelmäßigen Abständen möchte die Gemeinschaft der Deutschen Weinbruderschaften (GDW) Persönlichkeiten und Institutionen ehren, die sich um die Weinkultur verdient gemacht haben. GDW-Vorsitzender Wolfgang Narjes überreichte den Dionysos-Bacchus-Preis an Prof. Dr. Koch, Richter im Ruhestand, Weinautor und Ehrenbrudermeister der Weinbruderschaft Rheinhessen. Mit der Auszeichnung wird sein umfangreiches Wirken für die Weinkultur gewürdigt.

Die Laudatio hielt der Pfälzer Weinbruder Dr. Fritz Schumann, Vizepräsident der Gesellschaft für Geschichte des Weines, der schwer beladen mit einem großen Bücherstapel anreiste – alle von Prof. Dr. Koch. Es war ihm nicht möglich die Vielzahl an Büchern mitzubringen, die Koch im Laufe der Zeit verfasst hat. Das weinkulturelle Werk ist so umfassend, dass Schumann nur einige Bücher herausgreifen konnte. Die mitgebrachte Auswahl zeigte die Vielfalt der Werke des Autors, vom trockenen Gesetzestext bis zur Weinliteratur. Der Wein-

recht-Kommentar, von Koch 1958 publiziert und kontinuierlich angepasst und erweitert, kann als sein Lebenswerk gelten. Schumann zählte die literarischen Werke auf, Informationen zum Wein, zur Weinkultur, zu Rheinhessen, dazu humoristische Bände. Er hat gewissermaßen „dem Volk aufs Maul geschaut“ in Rheinhessen, wie man sicherlich im Lutherjahr 2017 sagen darf, und hielt das Gesehene und Gehörte für die Zukunft fest.

Schumann verdeutlichte, welche Bedeutung der Wein in Prof. Kochs Leben hat. Er setzte sich unermüdlich ein. 1959 war er Mitbegründer der Gesellschaft für Geschichte des Weines und ebenso Mitbegründer des Deutschen Weinbaumuseums in Oppenheim. Seit 1970 ist er Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat. Er gab sein Wissen weiter in der Deutschen Weinakademie, im Schutzverband deutscher Wein und hielt in Geisenheim die Weinrechtsvorlesungen.

Koch war Mitbegründer der Mainzer Weinzunft, Initiator der Weingilde Bergstraße und gründete mit Gleichgesinnten die Weinbruderschaft Rheinhessen zu St. Katharinen. Von 1970 bis 1989 war er deren Brudermeister und ist seither Ehrenbrudermeister. Aus Treffen mit Weinbrüdern aus Deutschland, Öster-



Brudermeister der Weinbruderschaft Rheinhessen Otto Schätzel (von links), Rheinhessische Weinprinzessin Jennifer Henn, GDW-Vorsitzender Wolfgang Narjes überreicht den Weinkulturpreis an Prof. Dr. Hans-Jörg Koch. Mit ihm freuen sich Ordensmeister der Weinbruderschaft Pfalz Oliver Stiess und die Pfälzische Weinkönigin Anastasia Kronauer.

Foto: Bettina Siée

reich und der Schweiz entwickelte sich letztlich die Gemeinschaft deutschsprachiger Weinbruderschaften.

Viele Jahrzehnte befasste sich Koch aus beruflicher und persönlicher Leidenschaft mit dem Thema Wein. Das breit gefächerte Lebenswerk ist hoch angesehen, wie zahlreiche Auszeichnungen beweisen. Das Bundesverdienstkreuz würdigt sein gesamtes Schaffen.

„Dein Leben im Zeichen des Weines spiegelt sich im Weinkulturpreis Dionysos-Bacchus. Die Weinbruderschaft von Rheinhessen, der Pfalz und alle Weinbrüder in der GDW sind stolz auf diesen Weinbruder“, verdeutlichte Schumann.

Koch freute sich sehr über die besondere Auszeichnung. Die Laudatio zu hören, sei ein Erlebnis gewesen: „Ich bin erstaunt, was alles zusammenkam im Laufe meines Lebens, das ist einem nicht so bewusst“, sagte der 86-jährige über die Fülle des Aufgezählten. Koch mahnte, es sei Aufgabe der Weinbruderschaften die Weinkultur zu bewahren und die Stimme zu erheben, wenn der Wein Gefahr laufe, dem reinen Kommerz zu dienen. „Man darf nicht alles dem Verkauf unterordnen. Ich will nicht nur das Endprodukt der Arbeit der Winzer und Kellermeister – der Technik im Weinberg und Keller schmecken. Ich will kein anonym gutes Getränk. Ich will im Wein den Jahrgang, die Rebsorte, den Boden und letztlich die Arbeit des Winzers – den Finger Gottes – schmecken“, verdeutlichte Koch. •

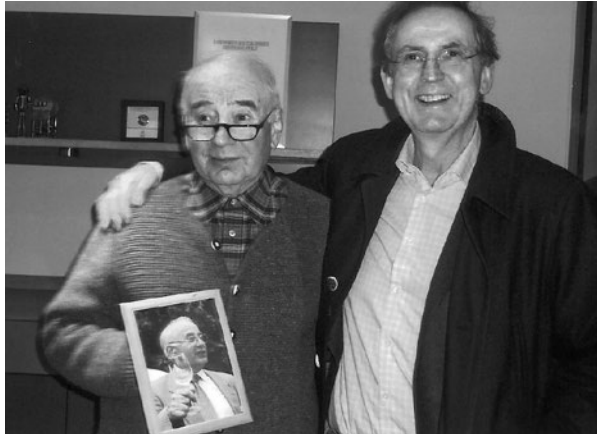
Gesellschaft für Geschichte des Weines ausgezeichnet

Eine Woche zuvor wurde im Pentahotel in Trier die Gesellschaft für Geschichte des Weines ebenfalls mit dem Dionysos-Bacchus-Preis ausgezeichnet, für ihr umfangreiches Wirken, für die Aufarbeitung und Publikationen über die Geschichte des Weines. Präsident Prof. Dr. Hans Reinhard Seeliger nahm den Weinkulturpreis dankend entgegen.

Hans Marx feierte 80. Geburtstag

Am 9. Februar feierte Weinbruder Hans Marx im Kreise seiner Familie seinen 80. Geburtstag. Otto Schätzel gratulierte im Namen der Weinbruderschaft und dankte für seine großen Verdienste. Winzermeister Hans Marx ist einer der „Altvorderen“ in der Weinbruderschaft. Über seinen „Ziehvater“ Direktor Friedrich Kurz kam er Anfang der 70er Jahre in die Weinbruderschaft. 1977 wurde er Mitglied des Bruderrates und Chef der Fassschlubber. Hans Marx hatte als sehr geschätzter Lehrmeister einen guten Draht zu den Fassschlubbern. Er brachte ihnen die notwendigen Umgangsregeln mit Wein und Menschen bei und entwickelte diese interessante Schar teilweise weiter zu Weinbrüdern. Hans Marx engagierte sich von 1989 bis 1998 im Bruderrat, „diente“ also unter Brudermeister Prof. Dr. Koch, Brudermeister Dr. Kersting und Brudermeister Otto Schätzel.

Von Hans Marx konnte der Bruderrat viele wohlgemeinte Ratschläge empfangen und umsetzen. Schätzel erinnerte an das große Treffen der Deutschsprachigen Weinbruderschaften (GDW) in Würzburg und in Wien. Hans Marx nahm Otto Schätzel mit zu den Conventen und erklärte ihm die Gepflogenheiten der GDW. Hans Marx ist ein treuer Weinbruder und Besucher unserer Veranstaltungen. Er ist stets mit Rat und Tat für „seine“ Weinbruderschaft aktiv, bis heute.



Hans Marx (links) feierte seinen 80. Geburtstag. Brudermeister Otto Schätzel überbrachte im Namen der Weinbruderschaft herzliche Glückwünsche.

Foto: Familie Marx



Winzerrache. Ein Krimi

Bruderrat Dr. Andreas Wagner schrieb seinen neunten Kriminalroman: In Winzerrache ermittelt Kurt-Otto Hattermer wieder auf seine ganz eigene Art. Dabei stochert er in alten Geschichten, die diesmal bis in die Zeit des Glykolskandals von 1985 zurückreicht.

Ein Sommer, wie es ihn noch nie gegeben hat: In Rheinhessen regnet es ohne Unterlass. Die Trauben faulen und die Winzer fürchten um ihre Ernte. Als Tausende Liter Wein die Essenhheimer Hauptstraße fluten und in die Kanalisation laufen, die ältesten Reben im Dorf zerstört werden und eine kopflose Leiche auftaucht, dämmert den Ersten, dass seit dem Glykolskandal von 1985 noch einige Rechnungen offen sind. Winzer Kurt-Otto Hattermer beginnt zu ermitteln. Er läuft dabei einem kauzigen Weinsammler über den Weg, der sich besonders für Süßweine interessiert.

Andreas Wagner lässt zahlreiche skurrile Personen lebendig werden, die in der dörflichen Gemeinschaft miteinander verwoben sind. Der Glykolskandal der 80er Jahre und die Globalisierung des Weinbaus bilden den Hintergrund, vor dem die Veränderungen im Laufe der Winzergenerationen geschildert werden. Wagner verbindet sein Fachwissen mit einem spannenden Krimiplot. Empfehlenswert für Wein- und Wissensdurstige und Freunde besonderer Krimis.

Andreas Wagner ist Winzer, Historiker und Autor. Nach dem Studium der Geschichte, Politikwissenschaft und Bohemistik in Leipzig und an der Karls-Universität in Prag hat er 2003 zusammen mit seinen beiden Brüdern das Familienweingut seiner Vorfahren übernommen.

Andreas Wagner

Winzerrache. Ein Krimi

224 Seiten, Broschur

Preis: 10,90 Euro

Emons Verlag

Köln 2017

ISBN 978-3-7408-0218-9

Auch als E-Book erhältlich

www.emons-verlag.de

www.wagner-wein.de

Wichtige Geburtstage im Jahr 2018

70 Jahre

Adam Dahlmann · Günther Dornhöfer · Karl-Heinz Fogt ·
Wolfgang Gebert · Werner Hiestand · Ralph Schellenberger ·
Dr. Karl Matheis · Karl-Hermann Mohr

75 Jahre

Hans-Willi Fleischer · Dr. Walter Guckenbiehl · Wolfgang
Gummersbach · Heinz-Werner Hammen · Reinhard Kappesser ·
Rolf Klarner · Klaus Konrad · Dr. Rainer Schaffstein · Helmut
G. Schneider · Horst Alexander Spitzkopf · Frank Zink

80 Jahre

Peter Benk · Werner Geier · Karl Theodor Herrmann · Kurt
Lenz · Dieter Pröllochs · Gertrude Rissel-Knab · Klaus Roh-
wedder · Johann Wilhelm Römer

85 Jahre

Adolf Kern · Robert Kraft · Alfred J. Schneider

86 Jahre und älter

Dr. Ulrich Graeber · Erwin Kadisch · Prof. Dr. Hans-Jörg Koch ·
Dr. Joachim Otto

90 Jahre und älter

Wilfried Geil · Friedrich Kurz · Dr. Helmut Menke · Oswald
Steiner · Volker Schätzkel

Mitgliederstatistik

Mitgliederzahl am 1. Januar 2017	349
davon passive Mitglieder	9
Neuaufnahmen am Frühlingsfest 2017	8
Kündigungen zum 31.12.2017	8
verstorben im Jahr 2017	4
Mitgliederzahl am 1. Januar 2018	345
davon passive Mitglieder	8

Namentlich ergeben sich folgende Veränderungen:

Neuaufnahmen (8)

Jochen Fuchs, Alzey · Marcus Held, Oppenheim · Kai Hornuf, Worms · Georg Kemler, Zornheim · Friedhelm Linnebacher, Flonheim · Andreas Reitzel, Undenheim · Friedrich Roeingh, Mainz · Dr. Hans-Werner Stark, Alzey

Kündigungen (8)

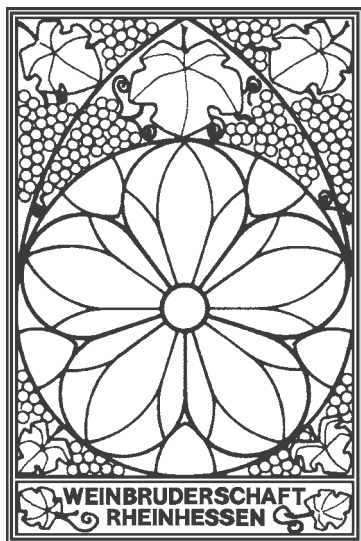
Friedrich Georg Baumann, Oppenheim · Jörn Butterfaß, Dexheim · Jürgen Hübner, Selzen · Peter H. Bätz, Mainz · Klaus-Walter Grundstein, Aspisheim · Wilfried Reichel, Bubenheim · Hubert Schmitt, Oppenheim · Heinrich Steube, Oppenheim

Verstorbene Mitglieder (4)

Wichard Bolle, Alzey · Richard Sebastian, Nieder-Olm · Franz Schatt, Undenheim · Dr. Claus Prüver, Guntersblum

Mitglieder des Bruderrates (15):

Brudermeister Otto Schätzel, Nierstein · stellvertretender Brudermeister Prof. Dr. Axel Poweleit, Framersheim · Wolfgang Baatsch, Wallertheim · Rainer Böß, Sprendlingen · Andreas Hattemer, Gau-Algesheim · Klaus Kappler, Ensheim · Bernd Kern, Esselborn · Hans-Günther Kissinger, Alsheim · Tobias Kraft, Nieder-Wiesen · Dr. Henning Münch, Oppenheim · Dr. Andreas Schreiber, Worms-Abenheim · Bettina Siée, Bornheim · Prof. Dr. Dr. Reinhard Urban, Mainz · Dr. Andreas Wagner, Essenheim · Heidi Zies, Niefernheim



Weinbruderschaft Rheinhessen (fast) 50 Jahre für Wein, Kultur und Region



6. Januar 2018 Weinzirkel am Dreikönigstag
Pfaffen-Schwabenheim

16. Februar 2018 Jungweinprobe
Sulzheim, Weingut Hoos

17. April 2018 Kennenlernveranstaltung für die neuen Weinbrüder
und Weinschwestern in der Domäne in Oppenheim

5. Mai 2015 Frühlingsfest, Aufnahme der neuen Mitglieder am
Schloss in Alzey
Anschließend in der Stadthalle
Preisverleihung des 3. Internationalen Scheurebe-Preises

9. Juni 2018 Familienwandertag
Offenheim

15. bis 17. Juni 2018 Treffen der GDW beim Weinhistorischen Konvent Fulda

16. August 2018 Weinzirkel am St. Rochustag

8. September 2018 Weinbergshäuschen-Prämierung

3. November 2018 Herbstfest

17. November 2018 25. Weinkulturseminar
Oppenheim

Stand 20. Dezember 2018 / Änderungen vorbehalten!



Die Umschlag-Vorderseite zeigt die steinerne Maßwerk-Rose der St. Katharinen Kirche in Oppenheim, umrankt von Rebenblättern und Trauben. Sie ist das Symbol der 1970 hier gegründeten Weinbruderschaft Rheinhessen, ein Sinnbild für „Wein und Kultur“.

Die Umschlag-Rückseite zeigt das „Rheinhessen-Wappen“, von 1946 bis zur Einführung des Landeswappens im Jahre 1951 Dienstwappen und -siegel des Regierungspräsidiums für Rheinhessen. Es wurde nach Vorschlägen rheinhessischer Historiker und Heraldiker vom Zeichenatelier des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz entworfen. Links zeigt es den hessischen, rechts den kurpfälzischen Löwen, unten das Mainzer Rad und über allem die Krone aus Weinlaub und Trauben.